

## Synthese Paper \* Nr. 6

### Zukunftsstadt und urbane Transformation – SynVer\*Z

---

*Robert Riechel*

### Potenziale der Quartiersebene für urbane Transformationen

---

### Nachhaltige Quartierslösungen in der BMBF-Zukunftsstadtforschung

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium  
für Bildung  
und Forschung

**FONA**  
Sozial-ökologische Forschung

# Impressum

## AUTOR

Robert Riechel, Deutsches Institut für Urbanistik gGmbH

## HERAUSGEBER

SynVer\*Z – Synthese- und Vernetzungsprojekt Zukunftsstadt

Diese Veröffentlichung basiert auf Forschungsarbeiten im Verbundvorhaben „Synthese- und Vernetzungsprojekt Zukunftsstadt (SynVer\*Z)“. Das Projekt ist den Fördermaßnahmen „Zukunftsstadt“ und „Nachhaltige Transformation urbaner Räume zugeordnet und Teil des Förderschwerpunkts „Sozial-ökologische Forschung“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF). Es wurde unter dem Förderkennzeichen 01UR1707A gefördert.

Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt bei den Autorinnen und Autoren.

Dieses Dokument steht online zur Verfügung unter: [www.nachhaltige-zukunftsstadt.de](http://www.nachhaltige-zukunftsstadt.de)

## LAYOUT

Julia Krebs

## REDAKTION

Patrick Diekelmann

## VERLAG UND VERTRIEB

Gröschel Branding GmbH  
Gottschedstr. 4  
13357 Berlin  
Mail: [info@groeschel-branding.de](mailto:info@groeschel-branding.de)  
[www.groeschel-branding.de](http://www.groeschel-branding.de)

Alle Rechte vorbehalten:

Berlin, 09.08.2024

ISBN: 978-3-910624-26-9

## SYNTHESE- UND VERNETZUNGSPROJEKT ZUKUNFTSSTADT



Deutsches Institut für Urbanistik gGmbH (Difu) (Verbundkoordination)  
Dr. Jens Libbe  
Zimmerstr. 13-15  
10969 Berlin  
Tel.: +49 30 39001-115  
E-Mail: libbe@difu.de



Institut für sozial-ökologische Forschung (ISOE)  
Dr. Oskar Marg  
Hamburger Allee 45  
60486 Frankfurt am Main  
Tel.: +49 30 39001-222  
E-Mail: marg@isoe.de



Gröschel Branding GmbH  
Gottschedstr. 4  
13357 Berlin  
Tel.: +49 30 2345 5895  
E-Mail: info@groeschel-branding.de

## Inhalt

1.	Einleitung	5
2.	Hintergrund: Quartiere als Gegenstand der Quartiersforschung und Stadtentwicklungspraxis	7
2.1	Definitionen	7
2.2	Themen integrierter Quartiersentwicklung	9
3.	Sozial-ökologische Anforderungen einer nachhaltigen Quartiersentwicklung	10
4.	Empirie I: Begriffsverständnis und Auslegung in der BMBF-Zukunftsstadtforschung	13
5.	Empirie II: 5 + 5 Argumente für die Quartiersebene	14
5.1	Inhaltliche Potenziale	14
5.1.1	Thematische Verknüpfung	15
5.1.2	Grundstücksübergreifende Betrachtung	16
5.1.3	Ökonomische Skaleneffekte	17
5.1.4	Dezentralisierungstendenzen von Infrastrukturen	17
5.1.5	Hoher Konkretisierungsgrad und Umsetzungsreife	18
5.2	Prozessuale und organisatorische Potenziale des Quartiers	18
5.2.1	Aktive Teilhabe von Bürgerinnen und Bürgern	19
5.2.2	gemeinschaftliche Aktivitäten und nachbarschaftliche Unterstützungsleistungen	21
5.2.3	Plattform für Vernetzung und Dialog	22
5.2.4	Quartiersspezifische Organisationsformen und Trägerstrukturen	22
5.2.5	Quartiersspezifische Geschäfts-, Finanzierungs- und Betreibermodelle	23
6.	Fazit	24
7.	Literatur	26
	Anhang	32
	Wir SynVer*Z	33

## 1. Einleitung

In Anbetracht ambitionierter klima- und umweltpolitischer Zielstellungen werden Themen wie die Energie-, Mobilitäts-, Bau-, Ressourcen- oder Bodenwende immer dringender. In Städten werden diese Herausforderungen nicht nur besonders sichtbar, auf lokaler Ebene können auch neue Lösungen für den nachhaltigen Umbau im jeweiligen sozialräumlichen Kontext entwickelt und erprobt werden. Dabei kommt dem Quartier als Handlungsebene für eine an den Nachhaltigkeitszielen ausgerichteten Stadtentwicklung erhebliche Bedeutung zu (Sachverständigenrat für Umweltfragen 2020). Im Vergleich zum einzelnen Gebäude bietet es größere Gestaltungsoptionen und ist zugleich weniger heterogen und komplex als die gesamtstädtische Ebene (Umweltbundesamt 2023).

Kommunen stehen vor der Aufgabe, die urbanen Transformationsprozesse gemeinsam mit anderen stadtgesellschaftlichen Akteuren und unter Beachtung regulativer Vorgaben von EU, Bund und Bundesländern zu gestalten und übergeordnete Zielvorgaben mit den Zielen vor Ort abzugleichen und in ein konsistentes Maßnahmengefüge zu überführen (Riechel et al. 2020). Das Quartier ist dabei nicht nur der Handlungsraum zur Umsetzung von transformativen Zielen und Maßnahmen, sondern ermöglicht als unmittelbares Wohn- und Lebensumfeld der Bürgerinnen und Bürger ausdrücklich auch gestalterische Bottom-up-Prozesse (Brocchi 2018). Verbunden wird dies mit der Erwartung, dass mit der Handlungsebene Quartier aufgrund der räumlichen Nähe und bestehender sozialer Zusammenhänge „große Chancen für eine nachhaltige, sektorübergreifende Transformation des urbanen Bestands“ (Kaltenbrunner 2023) verbunden seien. Es bestünden auf Ebene des Quartiers prinzipiell günstige Voraussetzungen, um ökologische Anforderungen mit Bedürfnissen der Bewohner\*innen nach sozialer Teilhabe, qualitativ hochwertigen Räumen und Zugang zu Ressourcen in Einklang zu bringen (Brischke et al. 2022).

Nicht nur die planenden Akteure auf Seiten der Kommunen, sondern auch institutionelle Akteure aus Wohnungs- oder Energiewirtschaft oder anderer Infrastrukturbetreiber beziehen sich zunehmend auf das Quartier. Auch die Wohnungswirtschaft engagiert sich über ihre eigenen Bestände hinaus zunehmend im Quartier, etwa indem sie Freiflächen zum Aufenthalt und zur Begegnung aufwertet oder Mobilitäts-, Freizeit- und Kulturangebote für Bewohnerinnen und Bewohner schafft. Auf Seiten der Stadttechnik kommen bei der Entwicklung und Umsetzung von ressourcen- und klimaschonenden Ver- und Entsorgungskonzepten kleinräumige Ansätze im Quartiersmaßstab verstärkt zum Tragen (Umweltbundesamt 2018, Riechel 2020). Quartiere bieten in diesem Sinne Potenziale für einen „Gebäude- und Infrastrukturverbund“ (Sachverständigenrat für Umweltfragen 2020).

Dabei ist die Handlungsebene Quartier für die Stadtentwicklungspraxis durchaus nicht neu – allerdings mit anderen Ziel- und Schwerpunktsetzungen. Schon seit Jahrzehnten dient sie als städtebaulicher Bezugsraum für Wohnungsneubauvorhaben und die Erneuerung des Siedlungsbestands (Breuer 2013). Entsprechend ist es längst als Maßstabebene für formelle und informelle planerische Instrumente eingeführt (z.B. städtebaulich-landschaftsplanerische Wettbewerbe, städtebauliche Sanierungsgebiete, Programme der Städtebauförderung, städtebauliche Entwicklungskonzepte). Wie die Leipzig Charta 2020 und das Vorgängerdokument aus dem Jahr 2007 zeigen, erfährt das Quartier auch politisch Resonanz als Handlungsebene für eine integrierte Stadtentwicklungspolitik (Europäische Union 2007; Europäische Union 2020).

In der Quartiersforschung wird das Quartier als „sozialräumliche Mesoebene“ der Stadt- und Raumentwicklung verstanden, die von jeher sehr unterschiedliche Perspektiven umfasst (Schnur 2018). Das Quartier ist

schon seit etwa einem Jahrhundert ein wichtiger Betrachtungsgegenstand einer interdisziplinären Stadtforschung, auch wenn es lange Zeit an einer kohärenten Quartiersforschung fehlte (ebd.).<sup>1</sup>

In den vergangenen zehn Jahren sind im Rahmen der Zukunftsstadtforschung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) Quartiere als Experimentierfelder für urbane Nachhaltigkeit adressiert worden. Stellvertretend hierfür stehen die Fördermaßnahmen „Nachhaltige Transformation urbaner Räume“ sowie „Umsetzung der Leitinitiative Zukunftsstadt“ (Bundesministerium für Bildung und Forschung 2015, 2016)<sup>2</sup>. Ausdrückliche Ziele der Leitinitiative Zukunftsstadt waren unter anderem die Verbesserung der Teilhabemöglichkeiten durch verbesserten Zugang zu Ressourcen und Nutzungsoptionen für Güter und Dienstleistungen sowie die intensivere Beteiligung der Bevölkerung an Prozessen und Entscheidungen zur Stadtentwicklung. Für beide Ziele bot der Zugang über die Quartiersebene besonders gute Chancen, denn die Nähe zum Wohn- oder Arbeitsort ermöglicht es, direkt einen persönlichen Bezug zum Lebensalltag herzustellen.

Für viele Projekte diente das Quartier als konkreter Ort, um Transformationsprozesse in unterschiedlichen Handlungsfeldern wie Mobilität und Logistik, Urbane Produktion, Infrastrukturentwicklung, Klimaresilienz, Grünflächen und Freiräume sowie Sozialer Zusammenhalt und Teilhabe gemeinsam mit lokalen Akteuren zu erproben und zu analysieren. Häufig wurde dabei das Forschungsformat des Reallabors genutzt und explizit auf die Quartiersebene bezogen (SynVer\*Z 2022).

Ziel des Artikels ist es, Quartiere als Handlungsraum für urbane Nachhaltigkeitstransformationen zu beleuchten und die spezifischen Potenziale herauszuarbeiten. Für die Nachhaltigkeitsforschung leistet dies einen Beitrag zur Stärkung der räumlichen Perspektive. Mit Blick auf die Quartiersforschung wird an das noch recht neue Themenfeld der Gestaltung nachhaltiger Veränderungsprozesse angeknüpft (Brocchi 2018). Als empirisches Material dienen 38 Projekte der BMBF-Zukunftsstadtforschung, die in Summe etwa 75 Quartiere und Stadtteile zum Ort ihrer transformativen Forschung machten. Folgende Leitfragen stehen im Mittelpunkt:

- Was genau ist gemeint, wenn von einem Quartier gesprochen wird?
- Was sind die spezifischen Potenziale, die das Quartier als Handlungsebene für urbane Nachhaltigkeitstransformationen bietet?

Eingangs skizziert das Kapitel 2 den aktuellen Stand der Quartiersforschung und Stadtentwicklungspraxis. Neben unterschiedlichen Begriffsdefinitionen wird die thematische Bandbreite integrierter Quartiersentwicklung umrissen. Danach geht Kapitel 3 auf Anforderungen ein, die sich im Zuge von urbanen Nachhaltigkeitstransformationen auf Quartiersebene stellen. Der empirische Teil, der den Schwerpunkt des Artikels bildet, beginnt mit Kapitel 4. Darin wird erläutert, wie der Quartiersbegriff in den Projekten der BMBF-Zukunftsstadtforschung ausgelegt wird. Das Kapitel 5 befasst sich vertiefend auf der Basis einer Querauswertung der Projektergebnisse mit den Potenzialen der Quartiersebene für urbane Nachhaltigkeitstransformationen. Dabei wird untergliedert zwischen inhaltlichen und organisatorisch-prozessualen Aspekten und es werden jeweils fünf Potenziale herausgearbeitet.

---

<sup>1</sup> Vgl. für eine ausführliche Darstellung zur Historie der Quartiersforschung und unterschiedlicher Einflüsse Schnur 2018.

<sup>2</sup> Weitere thematisch verwandte BMBF-Fördermaßnahmen wie „Ressourceneffiziente Stadtquartiere“ werden hier nur am Rande betrachtet.

## 2. Hintergrund: Quartiere als Gegenstand der Quartiersforschung und Stadtentwicklungspraxis

Der Begriff „Quartier“ ist in aller Munde und wird von vielen Akteuren als Bezugspunkt verwendet. Dabei wird der Begriff definitorisch nicht einheitlich verwendet. Quartiere stellen nach Schnur u.a. „lebensweltliche Experimentierfelder, Investitionsareale, politische Interventionszonen und Forschungsbereiche“ (Schnur 2018: 1831) dar. Zuweilen wird der Begriff fast inflationär genutzt und droht zu einem Modewort zu verkommen (Kaltenbrunner 2023).

### 2.1 Definitionen

Das Quartier ist in zahlreichen wissenschaftlichen Disziplinen ein Forschungsgegenstand (Deffner und Meisel 2013). Angesichts dieser Vielfalt unterschiedlicher Perspektiven verwundert es nicht, dass sich bislang keine einheitliche Definition des Quartiersbegriffs etabliert hat (Schnur 2014). Im Quartier überlappen sich räumliche, soziale und funktionale Teilsysteme. Eine aktuelle Definition versteht das Quartier als relationalen Raum, der sowohl durch baulich-physische Strukturen als auch gesellschaftliche Parameter, Akteure im Quartier und ihre sozialen Beziehungen konstituiert wird:

*„Quartiere sind das Lebensumfeld, in denen für die Bürger die Lebensqualität einer Stadt greifbar und erlebbar wird. Dort wirkt der physische Stadtraum mit funktionalen Angeboten und sozialen, kulturellen wie ökonomischen Prozessen zusammen. Damit lassen sich Quartiere als räumliche Systeme verstehen, deren Komplexität – im Gegensatz zur Gesamtstadt oder gar Region – jedoch noch begreifbar ist und die von den Akteuren vor Ort aktiv entwickelt und gestaltet werden können.“ (Förster und Berding 2023)*

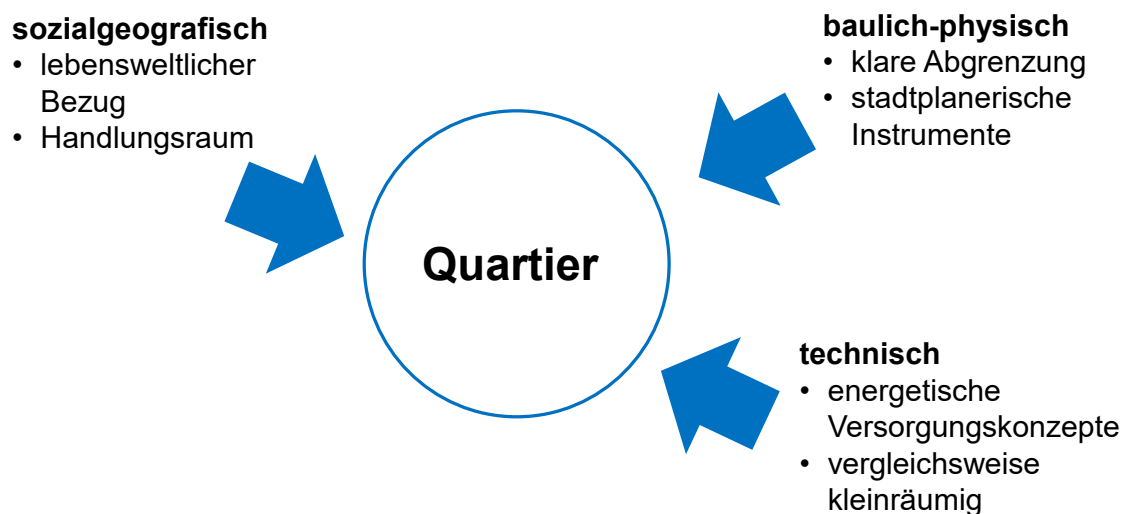
Ein sozialgeografischer Definitionsansatz betont den alltagsweltlichen Bezug für die Bewohner\*innen des Quartiers. Das Quartier stellt demnach den unmittelbar erlebbaren Lebens- und Sozialraum. Was in diesem Sinn als Quartier verstanden wird, beruht zu großen Teilen auf realen Praktiken, sozialen Beziehungen und Zuschreibungen wie persönlichen Erinnerungen oder einer subjektiv wahrgenommenen Atmosphäre (Bernt et al. 2020). Seitens der Bewohner\*innen lässt sich das jeweilige Wohnumfeld demnach nicht klar abgrenzen und orientiert sich auch nicht an administrativen Grenzen. Als Größenkriterium ist die Überschaubarkeit wesentlich (Schnur 2014), ohne dass sich diese genau bestimmen ließe. Aus Sicht von Bürgerinnen und Bürgern weckt der Quartiersbegriff aufgrund der räumlichen Nähe und bestehender sozialer Beziehungen Assoziationen von Nachbarschaft und Identität. Daraus kann ein besonderes Engagement für das eigene Lebensumfeld entstehen, das der Quartiersentwicklung zugutekommt und in neuen Ideen und Impulsen mündet (Carlow 2016; Deffner und Meisel 2013).

Aus baulich-physischer Sicht besteht das Quartier aus Gebäuden, Grün- und Freiflächen sowie Infrastrukturen. In dieser planerischen Lesart lässt sich das Quartier genau abgrenzen, indem die Unterschiede zu den umgebenden Siedlungsteilen herangezogen werden. Messbare Eigenschaften des Raumes wie Flächengrößen oder Längen, Oberflächen und Materialien stehen im Fokus (Bernt et al. 2020). Auch die Programme der Stadtentwicklungspolitik wie die Städtebauförderung folgen dieser Logik (Meisel 2013). Anders als bei der sozialwissenschaftlichen Annäherung, die i.d.R. auf Wohnquartiere fokussiert, kann der baulich-physische Zugang ohne Weiteres auch Gewerbegebiete oder Bürostandorte umfassen. Eng verknüpft mit einem baulich-physischen Quartiersverständnis ist eine Unterscheidung unterschiedlicher Phasen des Le-

benszyklus' von Quartieren: Planungsphase, Neubauquartiere oder Bestandsquartiere. In letztere Kategorien gehören sowohl Nachverdichtungsgebiete mit punktuellen Neubauten (Baulückenschließung), Aufstockung oder Dachgeschossausbau oder auch Konversionsgebiete mit einem grundlegenden Nutzungswandel und ggf. auch weitreichenden baulichen Anpassungen.

In jüngster Zeit befassen sich auch technische Disziplinen wie die Energieplanung mit der Quartiersebene (Riechel 2016; Dena 2021; Stein et al. 2021). Entsprechend hält der Begriff auch Einzug in einschlägige Fachgesetze (z.B. Gebäudeenergiegesetz, Erneuerbare-Energien-Gesetz). Diese energierechtliche Verankerung macht eine genaue Definition erforderlich, weil davon Vergütungsstrukturen und Geschäftsmodelle von Versorgungskonzepten abhängen können (Dena 2022). Im energietechnischen Sinn stellt bereits ein Verbund von mehreren Gebäuden im räumlichen Zusammenhang ein Quartier dar, sofern sie über gemeinsame Netze zur Versorgung mit Wärme und ggf. Kälte verfügen (Schölzel et al. 2023). Meist erstreckt es sich aber über mehrere Straßenzüge. In diesem Zusammenhang ist auch der Keimzellenansatz zu erwähnen, wonach ausgehend von Großverbrauchern gebäudeübergreifende Versorgungskonzepte entwickelt und Nachbargebäude angeschlossen werden. Das Quartier ist demnach häufig enger gefasst als in anderen disziplinären Zugängen, weil z.B. Lastprofile berücksichtigt werden müssen.<sup>3</sup>

Abb. 1: Systematik unterschiedlicher Quartiersverständnisse



Quelle: Eigene Darstellung

In der Gesamtschau zeigt sich, dass der Begriff „Quartier“ nicht eindeutig definiert wird. Je nach fachlichem Zugang finden sich unterschiedliche Zuschreibungen. In räumlicher Hinsicht kann es „als Mittelweg zwischen Gesamtstadt und Gebäude“ (Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (BMVBS))

<sup>3</sup> Insbesondere im ehemaligen KfW-Programm 432 „Energetische Stadterneuerung“ orientierten sich die Flächenkulissen der Quartiere aber mitunter auch an städtebaulichen Programmen und reichen dann bis hoch zur Stadtteilebene.

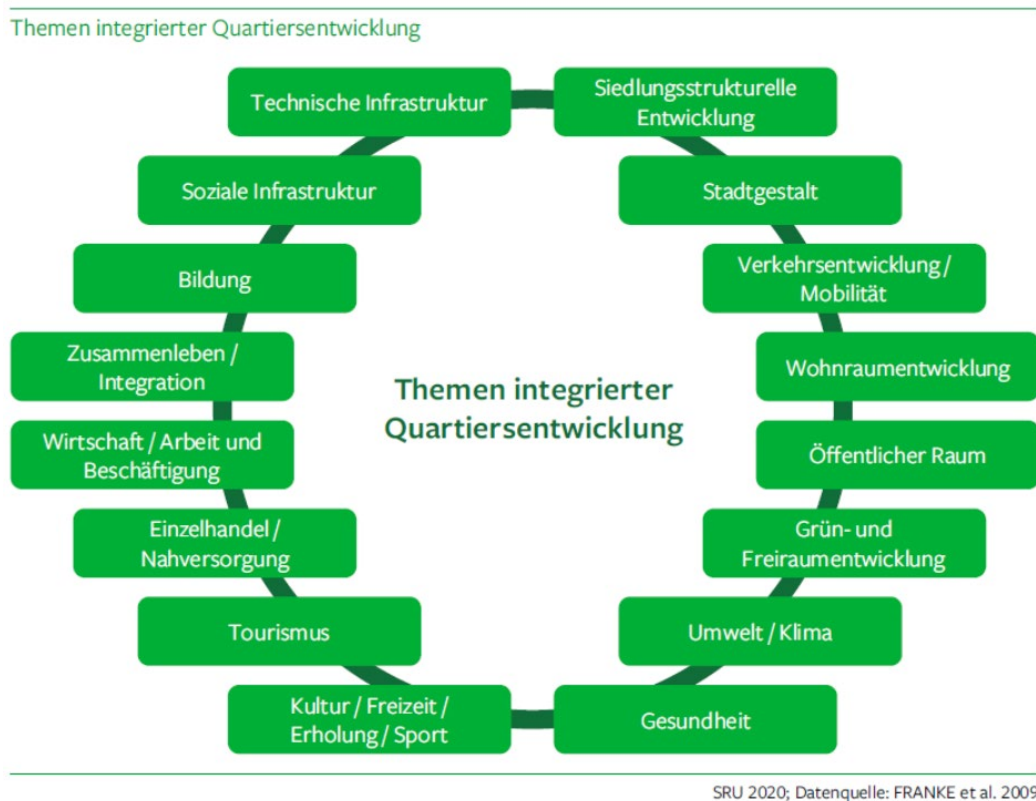


2012) betrachtet werden. Häufig wird die räumliche Obergrenze sogar unterhalb der Stadtteilebene angesetzt. Wesentliche Merkmale sind die fußläufige Erreichbarkeit und alltagspraktische Überschaubarkeit. Weitestgehend Einigkeit besteht, dass das Quartier von administrativen Einheiten wie dem Bezirk abzugrenzen ist. Das Quartier lässt sich demzufolge als geographisches Subsystem von Städten mit einer intermediären Stellung bezeichnen.

## 2.2 Themen integrierter Quartiersentwicklung

Einen besonderen Stellenwert innerhalb der Quartiersforschung wie in der Stadtentwicklungspraxis hatten in den letzten Jahrzehnten sogenannte sozial benachteiligte Quartiere inne, in denen sozialräumliche Phänomene wie Polarisierungs- und Segregationsprozesse besonders deutlich zu Tage treten. In diesen Quartieren wird häufig eine Mischung komplexer, miteinander zusammenhängender Problemlagen bearbeitet: Städtebauliche und funktionale Defizite, Lücken in der infrastrukturellen Ausstattung und verkehrlichen Anbindung und nachbarschaftliche Konflikte gehen häufig einher mit einem Negativimage des Quartiers. Auch lokale Umweltprobleme wie Lärm und Luftqualität, Belichtung und Verschattung, Altlasten sowie Grün- und Freiflächen als Aufenthaltsräume werden in diesem Rahmen durchaus adressiert– teils in Verbindung mit gesunden Lebens- und Arbeitsbedingungen. Abb. 2 zeigt, wie breit das Spektrum möglicher Themen ist.

Abb. 2: Themen integrierter Quartiersentwicklung



Quelle: Franke et al. 2009 auf Basis von SRU 2020

Der Gebietsbezug soll dazu führen, singuläre Problemlösungsstrategien einzelner Sektoren durch einen ganzheitlichen, ressortübergreifenden Ansatz integrierter Quartiersentwicklung zu ersetzen (Franke 2014). Dies impliziert eine verbesserte fachübergreifende Zusammenarbeit innerhalb von Stadtverwaltung und -politik. Denn Zuständigkeiten sind innerhalb der sektoral gegliederten Verwaltungsstruktur häufig fragmentiert mit unterschiedlichen Handlungslogiken und -abläufen in unterschiedlichen Ämtern. Eine verstärkte Kooperation und Koordination zwischen den Fachbereichen ist daher bei gebietsbezogenen Ansätzen dringend geboten.

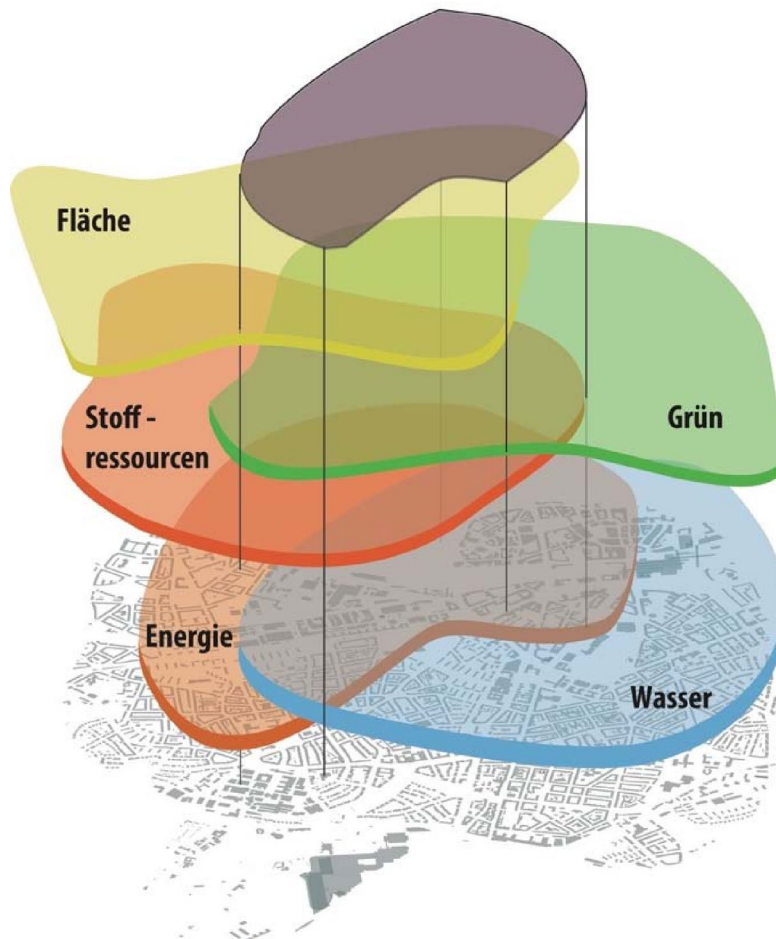
Hinzu kommen die Einbindung zentraler verwaltungsexterner Akteure in Stadtentwicklungsprozesse sowie die Förderung der aktiven Teilhabe von Bürgerinnen und Bürgern. Ein eigens eingesetztes Quartiersmanagement soll als Ansprechpartner vor Ort dienen, fördert die Vernetzung zentraler Akteure und dient als Schnittstelle zur Verwaltung.

### 3. Sozial-ökologische Anforderungen einer nachhaltigen Quartiersentwicklung

Angesichts der breiten Palette an Themen integrierter Quartiersentwicklung geht es in der BMBF-Zukunftsstadtforschung nur in Ausnahmefällen um gänzlich neue Themen, durchaus aber um neue Akzentuierungen der Themenfelder oder um Betonung bestimmter Aspekte innerhalb der Felder (z.B. Bedeutung von technischen Infrastrukturen für Ressourcen- und Klimaschutz). Typische planerische Aufgaben wie die Schaffung von Wohnraum in wachsenden Städten oder die Reaktivierung von Flächen bleiben bestehen, sie werden aber vermehrt mit sozial-ökologischen Fragestellungen verknüpft. Neu sind allerdings die veränderten Begründungszusammenhänge aus normativ gesetzten Zielen und globalen Zusammenhängen sowie der transformative Anspruch. Im Vergleich zur etablierten Form der integrierten Stadtentwicklung betont eine transformative Stadtentwicklung stärker Klima- und Umweltschutz und definiert dabei teilweise auch quantitative Zielmaßstäbe (z.B. 30-ha-Ziel, Treibhausgasneutralität bis 2045). Aufmerksamkeit verdient in diesem Zusammenhang auch die Frage, wie der Spagat zwischen sozialräumlicher Kontextualisierung und Bedürfnissen der Bevölkerung einerseits und den normativ begründeten ökologischen Handlungserfordernissen andererseits gelingen kann.

Die Betonung der Quartiersebene in Themenfeldern wie Wärmeversorgung oder Klimaanpassung ist auch auf eine stärker verknüpfte Betrachtung von Infrastrukturen und ihren Räumen zurückzuführen. So wird Regenwasser im Kontext von zunehmenden Starkregenereignissen einerseits und Trockenperioden andererseits nicht mehr als wegzutransportierendes Medium verstanden, sondern als Ressource, die möglichst dezentral versickert oder genutzt werden sollte. Die Flächen im Quartier dienen (bei diesen blau-grünen Infrastrukturen) als Speichermedium.

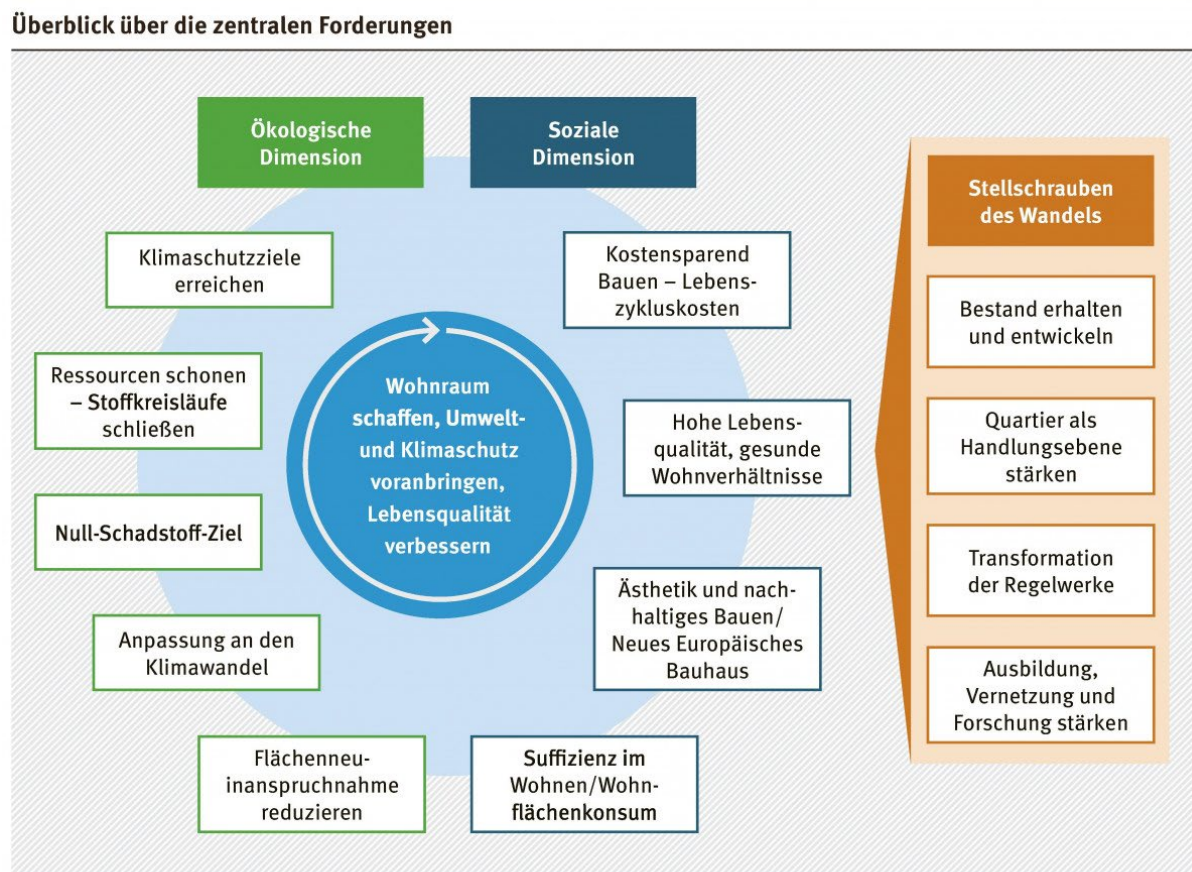
Abb. 3: Der Quartiersbezug von Ressourcen wie Fläche, Grün, Stoffressourcen, Energie und Wasser rückt zunehmend in den Mittelpunkt



Quelle: DIN SPEC 91468 (Ressourceneffiziente Stadtquartiere)

Klimakrise und Ressourcenknappheit erfordern ein schnelles und radikales Umdenken in der Art und Weise, wie Städte gebaut und Gebautes weiterentwickelt werden (Umweltbundesamt 2023). Somit stellen sich neue transformative Herausforderungen, die vor Ort in den Quartieren bearbeitet werden müssen, sich aber aus globalen Begründungszusammenhängen ergeben. Diese Handlungserfordernisse entstehen nicht (wie gewohnt) aus „inneren“ Tatbeständen wie eine veränderte Zusammensetzung der Wohnbevölkerung, Überalterung, Abwanderung finanzstärkerer Bewohnergruppen aus den Quartieren, aus Modernisierungsrückständen oder lokalen Umweltproblemen, sondern aus globalen Nachhaltigkeitszielen. Die Stärkung des Quartiers als Handlungsebene ist laut Umweltbundesamt eine der zentralen Stellschrauben des Wandels (ebd., vgl. Abb. 4).

Abb. 4: Stellschrauben des Wandels für sozial-ökologische Transformationsprozesse



Quelle: Umweltbundesamt

Quelle: Umweltbundesamt 2023

Tiefgreifende Transformationsprozesse werden sich auf lange Sicht nur umsetzen lassen, indem sie sozial-räumlich kontextualisiert und mit den betroffenen Menschen gemeinsam entwickelt werden (Hunecke et al. 2020; Welsch et al. 2021). Die Stärkung der Teilhabe und die Förderung des Engagements der Menschen vor Ort wirkt sich positiv auf Umwelt- und Klimaschutzaktivitäten aus. Gangbare Transformationspfade – etwa bei der Mobilitätswende – müssen mit betroffenen Menschen und Stakeholdern ausgehandelt werden. Freilich können dabei auch Spannungsverhältnisse zwischen Nachhaltigkeitstransformationen mit bewusst normativem Anspruch und dem Lebensalltag von Bewohnerinnen und Bewohnern im Quartier entstehen. Wie diese konstruktiv bearbeitet werden können, war eine der zentralen und die geförderten Projekte übergreifenden Fragestellungen der BMBF-Zukunftsstadtforschung.

In Städten wird sich das Ziel einer hohen Lebensqualität nur mit einer hohen Umweltqualität erreichen lassen. Insofern sind Fragen der Lebensqualität der Bewohner\*innen, des sozialen Ausgleichs und der ökologischen Nachhaltigkeit verknüpft zu betrachten, einschließlich der Beachtung städtebaulicher und ästhetischer Qualitäten. Die Auseinandersetzung mit der Lebensqualität zielt auf die Frage, wie Menschen zukünftig in einem Quartier leben wollen. Zum Beispiel muss die Schaffung bezahlbaren Wohnraums als Beitrag zu einer sozialverträglichen Stadtentwicklung zugleich den Erfordernissen der Treibhausgasneutralität, des sparsamen Umgangs mit Ressourcen (Stoffkreisläufe, gesunde Baustoffe, Flächen) und der Anpassung an die Folgen des Klimawandels genügen (Brohmann et al. 2020).

## 4. Empirie I: Begriffsverständnis und Auslegung in der BMBF-Zukunftsstadtforschung

Ob Großwohnsiedlungen am Stadtrand, suburbane Siedlungsgebiete, urbane Gewerbegebiete oder gemischt genutzte Innenstädte und gewachsene Stadtteilzentren – das Quartier stellt einen wesentlichen räumlichen Bezugspunkt für viele Projekte der BMBF-Zukunftsstadtforschung dar. Knapp drei Viertel der Projekte geben an, dass sie sich ausschließlich oder im Wechselspiel mit gesamtstädtischen oder regionalen Zusammenhängen mit der Quartiersebene beschäftigen.

Vielfach wird im Rahmen der BMBF-Zukunftsstadtforschung das Forschungsformat des Reallabors auf die Quartiersebene bezogen. Quartiere dienen als konkrete Orte, um sozial-ökologische Lösungsansätze im Schulterschluss von Wissenschaft und Praxisakteuren zu erarbeiten. Als Reallabore bieten sie Gelegenheit für iterative Prozesse und soziales Lernen und werden so zu „Experimentierräume(n) für eine nachhaltige Entwicklung“ (Brohmann et al. 2020).

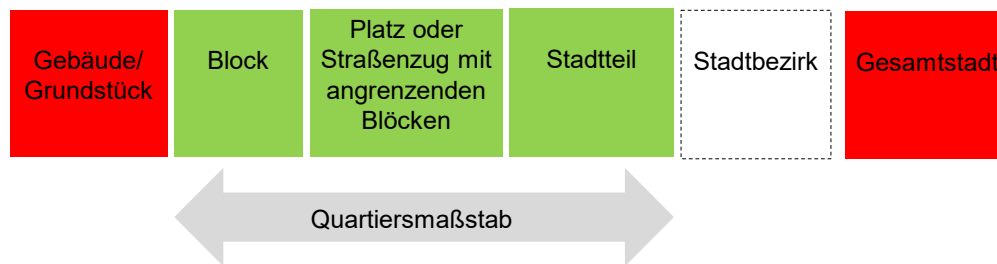
Das Setting als Reallabor verknüpft physisch-materielle Orte mit je unterschiedlichen Akteurskulissen bzw. -interessen, Aushandlungssituationen und Entwicklungszielen (Schmiz et al. 2021). Teilweise wird allein aus pragmatischen Gründen der Abgrenzung einer formal bestehenden Gebietskulisse der Städtebauförderung gefolgt, auch wenn die bearbeiteten Fragestellungen stärker von einem Verständnis als Lebensraum mit unscharfen Grenzen ausgehen. Es kommt auch vor, dass die unterschiedlichen Quartiersverständnisse in den Zukunftsstadt-Projekten je nach Akteur\*in nebeneinander bestehen: Etwa wenn Forschende der sozialgeografischen Definition folgen, kommunale Akteure sich auf statistische Gebietseinheiten und administrative Grenzen beziehen, wobei die Alltagswahrnehmungen von Bewohner\*innen davon noch einmal davon abweichen können (z.B. weil eine U-Bahn-Haltestelle zum Alltagsraum gehört und dem Quartier zugeordnet wird) (Glöckner et al. 2022).

Die Projekte der BMBF-Zukunftsstadtforschung legen die räumliche Skala des Begriffs „Quartier“ weit aus. Die räumliche Ausdehnung bewegt sich auf einem Kontinuum: In einer geringen räumlichen Ausdehnung umfasst das Quartier einen städtischen Platz oder Straßenzug einschließlich der angrenzenden Blöcke und damit eine relativ geringe Zahl an Gebäuden. Nach oben hin werden teils auch Gebiete, die zwei Stadtteile umfassen, als Quartier eingeordnet. Mehrheitlich differenzieren die Projekte aber und ordnen das Quartier unterhalb der Stadtteilebene ein. Die nächst übergeordnete Ebene ist der Stadtbezirk<sup>4</sup> als kleinste politische Einheit mit der Wahl von Bezirksparlamenten. Diese räumliche und administrative Ebene wird bis auf wenige Ausnahmen nicht mehr als Quartier aufgefasst.

---

<sup>4</sup> Davon zu unterscheiden ist der statistische Bezirk.

Abb. 5: räumliche Ausdehnung des Quartiers in den Projekten der BMBF-Zukunftsstadtforschung



Quelle: eigene Darstellung

Im Sinne flexibler Quartiersgeometrien wird der Betrachtungsraum je nach der jeweiligen Fragestellung und Methodik enger oder weiter gefasst. Das Sanierungsgebiet Moosach in München war beispielsweise eines der Reallabore im Projekt „Grüne Stadt der Zukunft“ und umfasst 195 ha. Auf dieser Maßstabsebene wurden die generelle Durchlüftung des Gebiets betrachtet und eine Lebenszyklusanalyse durchgeführt. Ansonsten wird diese großzügige Abgrenzung eher als Rahmensetzung genutzt, wobei je nach Fragestellung Fokusbetrachtungen für ausgewählte Teilräume unterschiedlicher Größe erfolgen. Für eine mikroklimatische Modellierung wurde daraus ein 10 ha großer Teilraum ausgewählt. Eine thermische Gebäudesimulation fokussierte auf einzelne Gebäude und damit auf eine noch kleinere Maßstabsebene. Andere Projekte sind ähnlich vorgegangen.

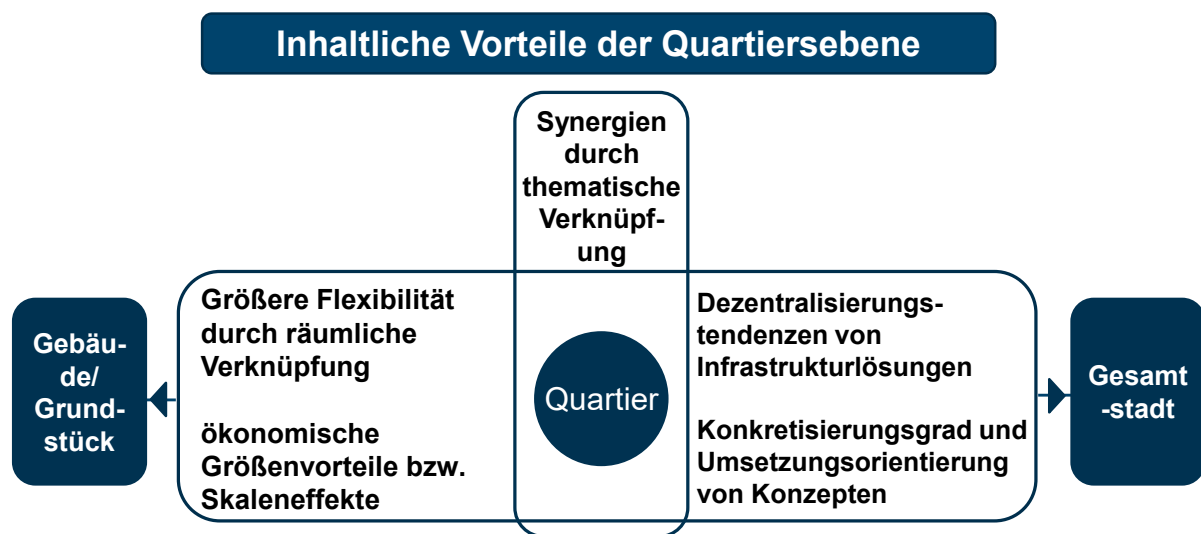
## 5. Empirie II: 5 + 5 Argumente für die Quartiersebene

### 5.1 Inhaltliche Potenziale

Im Kontext begrenzter Ressourcen wie Flächen, erneuerbare Energien oder Wasser in urbanen Räumen wird das Heben von Synergien durch Mehrfachnutzungen oder inhaltliche Verknüpfung von Teilsystemen immer mehr zur Notwendigkeit. Potenziale und Möglichkeiten für eine solche Verknüpfung von funktionalen oder räumlichen Teilsystemen lassen sich nur mit konkretem Quartiersbezug identifizieren (Sachverständigenrat für Umweltfragen 2020). Einzelgebäude oder Grundstücke stellen räumliche Teilsysteme dar, deren gemeinsame Betrachtung im Quartiersmaßstab einen Mehrwert bieten kann. Zudem sind Synergien durch ökonomische Größenvorteile bzw. Skaleneffekte zu nennen. Durch Synergien im Quartier können demzufolge Wirkungen verstärkt oder das gleiche Ergebnis bei weniger Ressourceneinsatz erreicht werden.

Ebenfalls inhaltlicher Natur sind Vorteile der Quartiersebene gegenüber einer gesamtstädtischen Betrachtung: Dies betrifft zum einen Dezentralisierungstendenzen insbesondere in der Bereitstellung von städtischen Infrastrukturlösungen aufgrund der höheren Passfähigkeit zu Bedürfnissen der Nutzer\*innen, zum anderen den höheren Konkretisierungsgrad, den teilräumige Konzepte gegenüber einer gesamtstädtischen Herangehensweise erreichen können, und damit die stärkere Umsetzungsorientierung.

Abb. 6: Inhaltliche Potenziale der Quartiersebene



Quelle: eigene Darstellung

### 5.1.1 Thematische Verknüpfung

Grundvoraussetzung für die thematische Verknüpfung auf Quartiersebene ist, dass die Handlungsfelder auf diese räumliche Ebene Bezug nehmen. Dies ist bei einer Vielzahl unterschiedlicher Themen der Fall. Der gebietsbezogene Ansatz eignet sich, um städtische Probleme ganzheitlich zu erfassen und darzustellen sowie funktionale Zusammenhänge zu erkennen. Wenn thematische Barrieren aufgebrochen werden, können positive Wechselwirkungen zwischen Themenfeldern identifiziert und Synergien erschlossen werden. Um die verschiedenen Ziele und Interessen der Akteur\*innen zu bündeln, bedarf es integrierter Konzepte und Planungen, die Themen und Aspekte zusammenführen. Integrierte Konzepte sind das Ergebnis eines gemeinsamen Erarbeitungs- und Aushandlungsprozesses zwischen verschiedenen Akteur\*innen. In den Konzepten werden gemeinsame quartiersbezogene Ziele, Strategien und (kollektive) Maßnahmen formuliert, die die Akteur\*innen trotz teils divergierender Ziele und Interessen als gemeinsame Schnittmenge identifiziert haben.

Synergien durch thematische Verknüpfung können sich beispielsweise bei der hitzeangepassten Quartiersentwicklung ergeben, wenn Gebäude, Freiräume und das Handeln von Akteuren in ihren Wechselwirkungen verknüpft betrachtet werden ((Westermann et al. 2021), Projekt HeatResilientCity). Der Überhitzung von Wohngebäuden in den unteren Etagen lässt sich am besten entgegenwirken durch eine Kombination

von gebäude- und freiraumbezogenen Maßnahmen. Bäume im Freiraum bieten willkommene Verschattung und führen dazu, dass sich die dahinter befindlichen Wohnungen in den unteren Geschossen weniger stark aufheizen. Demzufolge kann auf zusätzliche gebäudebezogene Anpassungsmaßnahmen verzichtet werden.

Ein anderes Beispiel ist das Thema Sektorkopplung, bei dem klimafreundliche Wärme- und Stromversorgung (teilweise ergänzt durch den Mobilitätsbereich) gemeinsam betrachtet werden (Koziol et al. 2022 Projekt Infra-Urban\_E ). Um eine erneuerbare Wärmeversorgung von Quartieren sicherzustellen, kommt in vielen Fällen erneuerbarer Strom zum Einsatz. Vorhandene Niedrigtemperaturquellen werden dafür genutzt und mittels Wärmepumpen auf das erforderliche Temperaturniveau angehoben. Solche Quartierskonzepte machen sich den Umstand zunutze, dass erneuerbarer Strom in deutlich größerem Umfang bereits verfügbar ist als erneuerbare Wärme.

Maßnahmen an der Schnittstelle von grauen, grünen und blauen Infrastrukturen sind für eine nachhaltige Bewirtschaftung von Regenwasser geeignet und können gleichzeitig raumgestalterische Impulse für die Quartiersentwicklung setzen (Trapp et al. 2020 - Projekt netWORKS 4). Zu solchen Bausteinen gehören beispielsweise multifunktionale Rückhalteräume (Schnittstelle grün/blau/grau), Wasserflächen (Schnittstelle grün/blau), Wasserspiele (Schnittstelle blau/grau) oder die Entsiegelung öffentlicher, halböffentlicher oder privater Räume.

Synergien ergeben sich auch hinsichtlich eines sparsamen Umgangs mit der Ressource Fläche, wenn Flächenpotenziale und -bedarfe themenfeldübergreifend betrachtet werden. Flächensparenden Mobilitätskonzepten (Becker et al. 2023 - MoveUrban) kommt dabei eine besondere Bedeutung zu. Im Sinne einer dreifachen Innenentwicklung (Schubert et al. 2023) können Flächen eines überdimensionierten Straßenraums für die Entwicklung grüner Infrastrukturen und ggf. Nachverdichtung genutzt werden. Unter dem Leitbild einer suffizienzorientierten Stadtentwicklung erarbeitete das Projekt EHSS Leitlinien und Umsetzungsinstrumente für eine flächensparende Quartiersentwicklung des Hafen-Ost in Flensburg (Christ et al. 2024; Stadt Flensburg 2020).

### 5.1.2 Grundstücksübergreifende Betrachtung

Die gemeinsame Betrachtung mehrerer Gebäude bzw. Grundstücke auf Quartiersebene kann dabei helfen, Einschränkungen auf Einzelgebäudeebene (z.B. Denkmalschutz, Flächenbegrenzung auf Grundstück) auszugleichen und Suchräume nach geeigneten Flächenpotenzialen zu erweitern (z.B. für Versickerungsflächen, für Anlagen zur Energieerzeugung oder -speicherung). Dieser Aspekt ist insbesondere bei Bestandsquartieren nicht zu unterschätzen, wo Flächenpotenziale häufig begrenzt sind und Nutzungskonkurrenzen bestehen. Ebenso können Last- und Bedarfsprofile ausgeglichen werden (Bedarfsspitzen kappen, Unterauslastungen reduzieren). Dies erhöht die Flexibilität und kann bei Ver- und Entsorgungslösungen neue Optionen eröffnen (z.B. netzbasierte Wärmeversorgung).

Im Warenverkehr bieten der Aufbau von Paketstationen im Quartierskontext und neue Güterversorgungskonzepte (Konzept der letzten Meile) gegenüber der Belieferung jedes einzelnen Gebäudes mehrere Vorteile. Idealerweise sind diese Stationen anbieteroffen und günstig gelegen im Quartier und die Bevölkerung holt sich bei ihren täglichen Erledigungen dort ihre Warenlieferungen ab. Solche neuartigen Logistiksysteme können entlastende Wirkungen auf den Verkehr sowie dessen Lärmemissionen und Schadstoffausstoß haben (Richter et al. 2022). Sie sollen Lieferverkehre verträglicher abwickeln, verlagern und vermeiden. Voraussetzung dafür ist, dass seitens der Bevölkerung die Bereitschaft besteht, Warenlieferungen im Wohnumfeld fußläufig oder mit Lastenrädern abzuholen.



Blau-grüne Infrastrukturen wirken als vernetzte Strukturen besonders effektiv und sollten sich daher über Grundstücksgrenzen hinweg erstrecken (Ludwig et al. 2021). Für die dezentrale Bewirtschaftung von Niederschlägen und Starkregenvorsorge ermöglicht dies, Fließ- und Ableitungswege des Niederschlags systematisch zu identifizieren und die am besten geeignete Fläche für Retention und Versickerung zu identifizieren (Weisser et al. 2022). Dadurch rücken öffentliche Räume und insbesondere der Straßenraum stärker in den Fokus und werden gemeinsam mit Privatgrundstücken betrachtet (z.B. ISEK mit Fokus Klimaresilienz der Stadt Olfen). Nur so lässt sich die Verwundbarkeit des Quartiers generell reduzieren, statt die Problematik auf Nachbargrundstücke zu verschieben. Generell leisten blau-grüne Infrastrukturen als netzwerkartige Strukturen einen besonders effektiven Beitrag für die Klimaresilienz von Städten. (Ludwig et al. 2021; Schramm et al. 2022).

### 5.1.3 Ökonomische Skaleneffekte

Größenvorteile können sich durch einen größeren Abnehmerkreis in räumlicher Nähe aufgrund einer gebündelten Nachfrage und gemeinsame Beauftragung von Handwerks- oder Dienstleistungen ergeben. Synergien können sich in diesem Sinne aus der gemeinsamen Betrachtung baugleicher Gebäude ergeben, weil ähnliche Voraussetzungen und Bedarfe vorliegen (z.B. bei energetischer Sanierung durch ein serielles Vorgehen).

Praktische Beispiele für die Nutzung solcher Skaleneffekte sind die Bildung von Einkaufsgemeinschaften für klimaneutralen Strom durch mehrere Haushalte im Quartier (Projekt ClimSmartLok), das Senken des Transportaufwands und des CO<sub>2</sub>-Ausstoßes, indem Unternehmen in Gewerbegebieten ihre Wareneinkäufe bündeln (Projekt GeWa), oder die Nutzung eines Quartiersspeichers für erneuerbaren Strom statt des individuellen Einsatzes von Heimspeichern je Einzelgebäude. Letzteres ist nicht nur kostengünstiger, auch die Handhabbarkeit im Betrieb und die Anbindung an das Gesamtnetz sind deutlich einfacher. Davon profitieren die Haushalte durch eine Verbrauchsoptimierung und das Stromverteilnetz durch netzdienliche Dienstleistungen (Gähns und Knoefel 2020).

### 5.1.4 Dezentralisierungstendenzen von Infrastrukturen

Bei der nachhaltigen Gestaltung von Infrastrukturen ist in den letzten Jahren verstärkt eine Tendenz zur Dezentralisierung zu beobachten. Dies befördert Quartiersansätze. Zur Erreichung der Klimaschutz- und Ressourcensparziele versprechen diese Quartiersansätze passfähige Lösungen, die zugleich die räumlichen Strukturen vor Ort und die Bedürfnisse der Bewohner\*innen berücksichtigen. Dies führt zu einer größeren technischen und organisatorischen Vielfalt an Infrastrukturlösungen, die passfähig auf den jeweiligen lokalen Kontext zugeschnitten sind (Stein et al. 2023). Überdies wird so eine integrierte Betrachtung von Raum- und Infrastrukturen gestärkt. Das Quartier als Alltagsort für die Bewohner\*innen ist auch der richtige Bezugsraum für bestimmte Mobilitätsangebote, denn die alltäglichen Wege der meisten Menschen beginnen und enden im Wohnquartier (Bauer et al. 2022).

Im Mobilitätsbereich wird deutlich, dass kleinräumigere Perspektiven, die Menschen und ihre Mobilitätsbedürfnisse in den Blick nehmen, bei der Verkehrsplanung bislang eine untergeordnete Rolle gespielt haben. Innovative quartiersbezogene Mobilitätskonzepte können zur Verbesserung der Alltagsmobilität der Bewohner\*innen beitragen und eine Alternative zur Autonutzung darstellen. Dies reicht von einem attraktiven ÖPNV über Sharing-Angebote für Elektroautos, Fahrräder oder Lastenräder bis hin zu Mobilitätspunkten

mit individuellen Beratungsangeboten. Hinzu kommen in der ausgezeichneten Darmstädter Lincoln-Siedlung eine sozial gerechte Parkraumbewirtschaftung, ein reduzierter Stellplatzschlüssel sowie die kontinuierliche Einbindung der Bewohner\*innen (Wissenschaftsstadt Darmstadt 2019).

Dezentralere Ansätze der Quartiersversorgung mit Strom und Wärme stellen für mehr und mehr Quartiere eine Alternative zu konventionellen, zentral organisierten Energieversorgungssystemen dar. Quartiere, in denen alternative Potenziale erneuerbarer Energien erschlossen werden, können so „zur Bühne der Energiewende“ (Blesl et al. 2020) werden. Zudem ermöglichen Quartiersansätze aber auch eine genauere Betrachtung verfügbarer Flächenpotenziale für Energieerzeugungsanlagen und -speicherung – in verdichteten Städten häufig ein Engpass – einschließlich der Berücksichtigung städtebaulicher Qualitäten durch die städtebauliche Integration von Infrastruktureinrichtungen.

### 5.1.5 Hoher Konkretisierungsgrad und Umsetzungsreife

Während Strategien auf gesamtstädtischer Ebene notwendigerweise mehr oder weniger abstrakt bleiben und verschiedene fachliche Positionen nebeneinanderstehen können, bietet die Quartiersebene die Chance auf eine deutliche Konkretisierung bis hin zur Umsetzungsreife. Durch diese Operationalisierung werden auch Zielkonflikte und Widersprüche deutlich: „Die Fokussierung auf ein definiertes Stadtquartier dient dazu, Wissen über Synergien und Zielkonflikte soziotechnischer Innovationen, die im begrenzten Raum auftreten, zu generieren, sowie, nach und nach, eine ganzheitliche dichte Nachhaltigkeit im Stadtleben zu erwirken.“ (Quartier Zukunft et al. 2020) Integrierte Konzepte bearbeiten somit zwingenderweise auch Wechselwirkungen und Zusammenhänge zwischen verschiedenen Disziplinen, indem die jeweiligen fachlichen Ziele auf den gleichen Raum projiziert werden.

Dabei ist im Sinne einer vertikalen Integration die Ableitung aus den Zielen der übergeordneten Ebenen sicherzustellen. Idealerweise erfolgt kaskadenartig eine Konkretisierung von globalen, europäischen und nationalen Zielen über Ziele des Bundeslandes und kommunale Ziele bis zur Übersetzung auf quartiersbezogene Ziele und Planungsvorgaben, die etwa im Rahmen der Ausschreibung städtebaulicher Wettbewerbe formuliert werden. Das Quartier ist am Ende der Kette der Ort, wo strategische Ziele aus unterschiedlichen Perspektiven in die konkrete Ausgestaltung eines konsistenten Gefüges an Maßnahmen überführt werden müssen (Brohmann et al. 2020).

Wie die BMBF-Zukunftsstadtforschung zeigt, sind Quartiere ein geeigneter Maßstab, wo notwendige Datengrundlagen und Planungsinformation vorliegen bzw. generiert werden können (inkl. spezifische Wissensbestände der Bevölkerung, Modellierungen und Simulationen für Quartiere): „Effektive Ansätze zur Stärkung städtischer Resilienz und Anpassung an Starkregen verlangen eine integrative Informations- und Planungsbasis, die gesellschaftliche und städtebauliche Verwundbarkeitsinformationen mit Klima- bzw. Gefahrendaten verknüpft und zielgerichtet auch in die Stadtentwicklung überführt.“ (Weisser et al. 2022) Daten in feinerer Körnung beziehen sich z.B. auf das Stadtklima, sozialräumliche Kenndaten und zukünftige städtebauliche Entwicklungen im Planungsstadium. Die gesamtstädtische Ebene ist dafür verhältnismäßig groß, auf Gebäudeebene wäre es nicht zu leisten ((Birkmann et al. 2021)– Projekt ZURES).

## 5.2 Prozessuale und organisatorische Potenziale des Quartiers

Quartiere stellen für eine große Zahl stadtgesellschaftlicher Akteure einen geeigneten Bezugsraum dar. Dazu gehören neben den Bewohner\*innen des jeweiligen Quartiers beispielsweise Kommunalpolitik und -

verwaltung aus unterschiedlichen Fachabteilungen, Fachakteure wie Wohnungsunternehmen oder Infrastrukturbetreiber, Verbände, lokale Vereine und ansässige Unternehmen auf Quartiersebene sowie private Gebäudeeigentümer\*innen. Entsprechend vielfältig können auch ihre Zielvorstellungen, Interessen und Handlungsmöglichkeiten sein. Die Zugehörigkeit zur gleichen Nachbarschaft bzw. die räumliche Nähe von Wohn- oder Arbeitsorten können dabei auch für heterogene Gruppen einen gemeinsamen Zugang und Potenziale für Austausch und Zusammenarbeit eröffnen. Je nach Zahl der Akteure kann der Koordinationsaufwand für gemeinsame Aktivitäten variieren. In Quartieren mit heterogener Eigentümer\*innenstruktur ist der Aufwand für Ansprache und Koordination i.d.R. besonders hoch (Riechel 2020).

Transformationsaufgaben wie die Mobilitäts-, Energie- oder Ressourcenwende lassen sich nicht ohne die betroffenen Menschen umsetzen (Hunecke et al. 2020; Welsch et al. 2021; Freie und Hansestadt Hamburg 2019). Transformative Lösungen müssen dafür sozialräumlich eingebettet und im Diskurs mit Bürger\*innen konkretisiert, gemeinsam entwickelt und erprobt werden. Eine solche partizipative Teilhabe, die das Engagement der Menschen vor Ort fördert, geht über eine reine Öffentlichkeitsbeteiligung hinaus. Sie bietet die Chance für eine intensivere Beteiligung der Bevölkerung an Prozessen und Entscheidungen im Rahmen der Stadtentwicklung. Mit ihren offenen, dialogorientierten Reallabor-Prozessen machen die Zukunftsstadtprojekte das Quartier zum gemeinsamen Lernort für individuelle, wechselseitige und kollektive Lernprozesse.

### 5.2.1 Aktive Teilhabe von Bürgerinnen und Bürgern

Das Quartier ist prädestiniert für die Erschließung endogener Potenziale für eine nachhaltige Entwicklung durch die Aktivierung und Sensibilisierung der Bevölkerung in ihrem direkten Wohn- und Lebensumfeld (Schnur 2014; Neußer 2017). Aufgrund des unmittelbaren alltäglichen Bezugs ist die Bereitschaft, direkt mitzuwirken und Einfluss zu nehmen, deutlich ausgeprägter. Dabei können sich die klassischen Muster von Partizipationsprozessen verändern. Zum einen indem sie nicht nur „von oben“ ins Leben gerufen werden, sondern gezielt auch selbst entstehende bürgerschaftliche Initiativen berücksichtigt werden (Brocchi 2018). Zum anderen indem nicht nur die Ideenentwicklung, sondern explizit auch deren Umsetzung im Sinne der Koproduktion Gegenstand der Partizipation ist (Abt 2022). Auch für viele Zukunftsstadtprojekte stellen Bürgerinnen und Bürger eine besondere Zielgruppe dar.

Durch ein gezieltes Empowerment nehmen Bewohner\*innen eine veränderte Rolle bei Quartiersentwicklungsprozessen ein. Sie werden in die Lage versetzt, ihre Bedürfnisse und Wertvorstellungen explizit zu formulieren und ihr städtisches Umfeld entsprechend aktiv mitzugestalten. „Empowerment beschreibt einen aktiven partizipatorischen Prozess, der Individuen, Organisationen und Gemeinschaften dazu befähigt, mehr Kontrolle, Wirksamkeit und soziale Gerechtigkeit bei der Umsetzung der eigenen Bedürfnisse und Ziele zu erlangen.“ (Hunecke et al. 2020) Mögliche partizipative Formate sind Stadtteilstefeste, Aktionstage zu ausgewählten Themen (z.B. Starkregen, Mobilitätstag, Tauschtag), Mitmachaktionen oder Quartiersrundgänge. DoNaPart veranstaltete beispielsweise eine Radwerkstatt zum angeleiteten Selbst-Schrauben.

Hinsichtlich einer verbesserten Klimaresilienz kann die Berücksichtigung subjektiver Wahrnehmungen und Verhaltensweisen der Bewohner\*innen Aufschlüsse über spezifische Orte mit besonderen hitzebedingten Belastungssituationen im Quartier geben, z.B. über ein Mapping ((Moderow et al. 2023) - Projekt HeatResilientCity). Indem Handlungserfordernisse bedürfnisorientiert beschrieben werden, wird die Wissensbasis über lokale Gegebenheit verbreitert. Partizipative Formate können die Bevölkerung dabei unterstützen, Wissen zu teilen und neues Wissen zu generieren, Eigenverantwortung zu übernehmen und Verantwortung zu teilen sowie neue Entscheidungsstrukturen zu entwickeln und Netzwerke zu knüpfen (Roth et al. 2022; Grothmann et al. 2021). Die Wissensproduktion im Quartier ist demnach beiderseitig und nicht auf die Vermittlung von Wissen beschränkt.

Die Mitwirkung von Bürger\*innen bei der Erarbeitung von Konzepten und Entwicklung von Lösungen kann zu verbesserten Ergebnissen führen: z.B. bei der Priorisierung von Maßnahmen, weil die Akzeptanz von Maßnahmen von Anfang an gesichert ist oder weil sich die Umsetzungschancen verbessern. Demnach sind Bürger\*innen eher gewillt, Anregungen zur Eigenvorsorge gegenüber Risiken des Klimawandels zu folgen, wenn sie gute Mitsprachemöglichkeiten haben. Reine Informationsveranstaltungen zur Förderung der Eigenvorsorge sind dagegen kaum wirksam. **Gerade serielle Veranstaltungen mit dem gleichen Teilnehmendenkreis können zu Lerneffekten, zu gegenseitigem Verständnis und zum Aufbau von Vertrauen beitragen, beispielsweise von Seiten der Bürger\*innen gegenüber der Verwaltung (ebd.).**

Zudem bietet die Quartiersebene spezifische kommunikative Vorteile für die Mobilisierung von Bewohner\*innen oder privaten Gebäudeeigentümer\*innen. Die lose Bekanntschaft im Quartierskontext kann bei der Dissemination guter Lösungen helfen, indem Dinge abgeguckt oder „über den Gartenzaun“ erklärt werden. Die räumliche Nähe kann selbstverstärkende Ausbreitungseffekte durch Mundpropaganda ermöglichen, was zu sozialen Diffusionsprozessen im Quartier führt. Kommunikation kann dabei „ungesteuert“ ablaufen, indem gute Beispiele wie in einem Schneeballverfahren Nachahmung und Verbreitung finden. Selzer vom Projekt Quartiermobil (Selzer 2022) beschreibt den positiven Effekt, der durch das Leben in einem bestimmten Quartiersumfeld entstehen kann. Ein autofreies Leben wird erlebbar und erscheint eher machbar, wenn man in einem autofreien Quartier wohnt. Dies könne eine Veränderung bei persönlichen Alltagspraktiken unterstützen. Auch bei energetischen Sanierungen wird in Quartiersansätzen Potenzial für „Anstoß- und Nachahmungseffekte im nachbarschaftlichen Umfeld“ gesehen (Deutscher Verband für Wohnungswesen, Städtebau und Raumordnung e.V. 2019). Freilich können solche Diffusionsprozesse auch gezielt unterstützt werden, beispielsweise durch die Vernetzung und Motivation von Interessierten statt durch Überzeugungsarbeit gegenüber den Desinteressierten.

Das Projekt iResilience hat diese Kommunikation unter Nachbarn gezielt unterstützt, indem u.a. eine sogenannte Keller-AG ins Leben gerufen wurde. Eigentümer\*innen zeigten dabei ihre Keller und wie man sich vor deren Überflutung nach Starkregenereignissen schützen kann. Mehrere Projekte haben auch Quartiers- oder Stadteilbüros als Kommunikationsorte und Treffpunkte eingerichtet. Sie sind im Alltagsraum Quartier für die Bewohner\*innen gut erreichbar und dienen als potenzielle Anlaufstelle (für Beratungen oder Veranstaltungen).

Charakteristisch für viele Projekte der Zukunftsstadtforschung sind temporäre Interventionen und performative Partizipationsformate – insbesondere im Rahmen von Reallaboren. Das Quartier dient dabei sowohl als Ort für physische Veränderungen (z.B. Steigerung der Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum durch mehr Grün oder Anfertigen von Sitzgelegenheiten, Umgestaltung des Straßenraums und das Bespielen von temporär für den Autoverkehr gesperrten Straßen) als auch für ein verändertes Alltagshandeln und die Stärkung sozialer Beziehungen. „Im Unterschied zu anderen Beteiligungsformaten, bei denen über den Beteiligungsgegenstand abstrakt diskutiert wird, finden die performativen Beteiligungsformate unmittelbar im öffentlichen Raum und damit konkret am Ort der Planung oder Entwicklung statt, so dass eine räumliche und sinnliche Wahrnehmung sowie Handlungen, z.B. Erprobungen von Maßnahmen, möglich sind.“ (Sinning 2022) Dabei liegt ein Fokus auf dem gemeinsamen praktischen Tun (z.B. Bauen oder Basteln). Eigene Gestaltungsmöglichkeiten werden so sicht- und physisch greifbar (Kreß-Ludwig et al. 2023).

Im Projekt KoopLab wurden u.a. in der Dortmunder Nordstadt Interventionen im öffentlichen Raum wie die Wanderbaumallee oder eine Sprühkreideaktion durchgeführt, um Aufmerksamkeit zu generieren. Ein Freiraum im öffentlichen Blücherpark in der Dortmunder Nordstadt diente dem Projekt KoopLab als räumlicher Anknüpfungspunkt und Basis, die regelmäßig von Anwohnenden als Treffpunkt besucht wurde (KoopLab 2022a). Dort wurden gemeinsam mit den Bewohner\*innen Hochbeete aufgebaut sowie eine Tauschkiste und Holzmobilien installiert. Ebenso entstand ein „Grünes Wohnzimmer“ mit Sofas aus Europaletten. Die Interventionen im Quartier wurden im Rahmen der Reallabore wissenschaftlich begleitet und dabei die

Bedingungen des Gelingens bzw. Scheiterns erprobt, Kooperationsstrukturen gefestigt und Lernprozesse im Umgang mit zielgruppenfokussierter und kooperativer Stadtplanung dokumentiert. In einem anderen Reallabor im Hannoveraner Stadtteil Sahlkamp wurde ein umgebauter Bauwagen als Café, Materiallager und Veranstaltungsraum genutzt und über die Projektlaufzeit an verschiedenen Orten im Stadtteil aufgestellt. Bei einem Balkonkonzert verweilte das Publikum in den Innenhöfen, während Musiker\*innen auf den Balkonen der umliegenden Hochhäuser spielten. Eine lange Tafel lud die Bewohner\*innen zum Essen und Austausch über die Freiräume im Quartier ein (KoopLab 2022b).

Das Projekt ProUrban nutzte die Strategie der Festivalisierung in zwei Reallaboren in der Stadt Bochum. Für jeweils begrenzte Zeiträume von wenigen Monaten wurde die ehemalige Lutherkirche in Langendreer sowie ein Ladenlokal im Stadtteil Wattenscheid zu Knotenpunkten für Workshops, Vorträge und Co-Working rund um die Themen Urbane Produktion (Bathen et al. 2020). In den Workshops wurden u.a. Möbel und Insektenhotels gebaut sowie Aufstriche und Naturkosmetik produziert. Darüber hinaus gab es praktische Angebote zu den Themen 3D-Druck, Siebdruck und zur Pilzzucht.

### 5.2.2 gemeinschaftliche Aktivitäten und nachbarschaftliche Unterstützungsleistungen

Quartiere können durch ihren Alltagsbezug und Überschaubarkeit gemeinschaftliches Handeln erleichtern (Deffner und Stieß 2022). Im Quartier können gemeinschaftliche Aktivitäten wie Urban Gardening oder Wohnprojekte wachsen, und Gemeinschaft wird erfahrbar. Dabei definiert sich die Gemeinschaft durch ein Gemeingut wie z.B. „unser Kiez“ oder „unsere Straße, mit dem sich viele identifizieren können“ (Brocchi 2018).

Funktionierende soziale Beziehungen und Unterstützungsstrukturen im Quartier stellen im Krisenfall eine wichtige Ressource dar und erhöhen demzufolge die Resilienz von Städten (Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat 2021). Soziale und ehrenamtliche Arbeit sowie Investitionen in Infrastrukturen vor Ort leisten wichtige Beiträge, um solch ein soziales Umfeld im Quartier zu entwickeln und zu pflegen (Glöckner und Sinning 2023)

Das Projekt ZUKUR betrachtete soziale Netzwerke im Quartier als essenzielle Ressource der Katastrophenbewältigung und zur Stärkung der Teilhabe an städtischen Prozessen. Die räumliche Nähe des Wohnorts erleichtert die Interaktion unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen. Quartiere bergen demzufolge ein besonderes Potenzial für kooperationsorientierte Vernetzung. Durch die Nähe im Alltag können soziale Beziehungen und Unterstützungsstrukturen in nachbarschaftlichen Gemeinschaften besonders ausgeprägt sein, die auf ähnlichen Normen, Solidarität und Kooperationswille beruhen. Im Fall von Katastrophen wie z.B. Starkregenereignissen können nachbarschaftliche Hilfeleistungen – neben dem institutionellen Katastrophenschutz einen wichtigen Beitrag zum Umgang mit den Folgen leisten (Projekt ZUKUR 2020).

Gemeinschaftliche Wohnprojekte können einen wichtigen Beitrag für ein nachhaltiges Wohnen und Leben in der Stadt leisten, indem sie sich aktiv an der Gestaltung ihres Wohnumfelds beteiligen – zum Beispiel indem aus den Wohnprojekten heraus Angebote für das ganze Quartier wie Sportkurse und Kaffeerunden entstehen. Zudem bieten sie sowohl hinsichtlich der Beanspruchung natürlicher Ressourcen (Fläche, Wasser, Energie) als auch in ökonomischer Hinsicht (Miete, Betriebskosten) Einsparpotenziale (Henseling und Behrendt 2019).

### 5.2.3 Plattform für Vernetzung und Dialog

Jenseits der verstärkten Teilhabe der Bevölkerung bietet die Quartiersebene auch günstige Voraussetzungen für Austausch und Abstimmung von Fachakteuren über verschiedene Disziplinen hinweg. Dies schließt ausdrücklich den dezernats- bzw. ämterübergreifenden Dialog innerhalb der Verwaltung mit ein. Im interdisziplinären Fachdialog können Zusammenhänge, Abhängigkeiten und Wechselwirkungen zwischen verschiedenen Disziplinen explizit gemacht werden und gemeinsame Lernprozesse ausgelöst werden. Auf dieser Basis können in gemeinsam getragenen Konzepten fachübergreifende Ziele formuliert, zukünftige Handlungsfelder abgesteckt und Kooperationsstrukturen aufgebaut werden.

Wenn unterschiedliche Ziele und Interessen im Quartier aufeinandertreffen, kommt es zwangsläufig zu Zielkonflikten. Das Quartier ist ein geeigneter Rahmen, wo Widersprüche und Interessengegensätze in der Stadtgesellschaft erkannt und ausgehandelt werden (Friedrich-Ebert-Stiftung 2016). „Das Quartier ist eine Plattform, auf der gemeinsame Interessen von Akteurinnen und Akteuren (Kommune, Bewohnerinnen und Bewohner, Eigentümerinnen und Eigentümer etc.) gut organisiert und Handlungsansätze, die über das einzelne Gebäude hinausgehen, diskursiv entwickelt sowie umgesetzt werden können.“ (Wuppertal-Institut 2017)

Kern des Projekts GeWa war der Aufbau von Unternehmensnetzwerken in bestehenden Gewerbegebieten (Heimann 2018). Das Projekt stellte eine Plattform für die Unternehmen zum Austausch über Themen wie Ressourceneffizienz und Zusammenarbeit mit Nachbarunternehmen und Senkung des Transportaufwands und des CO<sub>2</sub>-Ausstoßes durch Bündelung von Wareneinkäufen dar. Auf dieser Basis wurden Unternehmen hinsichtlich der nachhaltigen Gestaltung von Gewerbegebieten beraten und Pilotmaßnahmen zur stärkeren Durchgrünung auf privaten und öffentlichen Flächen im Gewerbegebiet umgesetzt.

Im Forschungsprojekt TRASIQ wurden Anforderungen an Wohnquartiere in Form von Zieldimensionen aufgegriffen und mögliche Konflikte zwischen ihnen bearbeitet: CO<sub>2</sub>-armes Wohnen, ressourcenschonendes Wohnen, flächensparendes Wohnen, nachhaltige Mobilität, finanzier- und bezahlbares Wohnen, gesundes Wohnen sowie urbane Lebensqualität, die insbesondere die Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum und die Ausstattung mit Freizeitmöglichkeiten und sozialen Infrastrukturen adressiert (Brohmann et al. 2020). Situativ können weitere Zieldefinitionen wie altersgerechtes oder familiengerechtes Wohnen hinzukommen. Beispielhaft wurde die Planung eines neuen innerstädtischen Quartiers auf einer Konversionsfläche in Darmstadt betrachtet. Im Anschluss an eine Analyse der Zielkonflikte und der Lösungsansätze, die andere Kommunen gefunden haben, wurden ein webbasiertes Nachhaltigkeits-Bewertungstool und u.a. das sogenannte Planungsforum als neues Beteiligungsformat erprobt. Eine feste Gruppe von ausgewählten Bürger\*innen traf sich in regelmäßigen Abständen in moderierten Sitzungen, um praktische Aspekte der Planungen für das Cambrai-Fritsch-Gelände sowie das Bewertungsmodell zu diskutieren. Um Verfahrensgerechtigkeit zu sichern und Perspektivenvielfalt zu gewährleisten, wurde eine quotierte Auswahl für das Planungsforum vorgenommen. So sollen gezielt Menschen mit unterschiedlichem Hintergrund und verschiedener Artikulationsfähigkeit in den Planungsprozess einbezogen werden.

### 5.2.4 Quartiersspezifische Organisationsformen und Trägerstrukturen

Für die Erarbeitung quartiersbezogener Strategien und Konzepte sowie die Umsetzung von Projekten sind jeweils geeignete Strukturen der Zusammenarbeit zu finden. Dafür können bestehende Strukturen wie etwa Nachbarschaftsgruppen oder Stadtteilbüros genutzt und thematisch neu aufgeladen werden, oder es werden neue geschaffen. Je nach Thema und Zielsetzung sind unterschiedliche Formate denkbar, die der Ab-

stimmung von Strategien zur Quartiersentwicklung dienen. Neben primär bürgergetragenen Initiativen gehören dazu auch Top-down-Ansätze, etwa wenn für die Erarbeitung innovativer Entwicklungskonzepte fachbereichsübergreifende Arbeitsgruppen gegründet werden und weitere Fachakteure wie Infrastrukturbetreiber eingeladen werden.

Um einen vermittelnden Rahmen zu schaffen, der Akteure aus Politik, Verwaltung, Zivilgesellschaft und Wirtschaft zu Fragen einer klimaangepassten Quartiersentwicklung zusammenbringt, hat das Projekt iResilience sogenannte Lokale Aktionsgruppen ins Leben gerufen (Roth et al. 2022). Das Projekt hat herausgearbeitet, wie wichtig es ist, solche themenbezogenen Kooperationsprozesse im Quartier zu ermöglichen, zu begleiten und kontinuierlich in Gang zu halten. Häufig übernehmen die Forschungsprojekte diese Rollen während ihrer Projektlaufzeit. Endet sie, ist diese Position aber vakant und muss für ein längerfristiges Fortbestehen der Kooperation neu besetzt werden. Zur Verstetigung der Aktivitäten zur Klimaanpassung in Bremen wurde dort zum Ende des Projekts BREsilient eine sogenannte Starkregenpartnerschaft zwischen Verwaltung, Bewohner\*innen, Vereinen und Firmen ins Leben gerufen.

Genossenschaften sind eine etablierte Organisationsform, die es Bürgerinnen und Bürgern erlaubt, selbst proaktiv an der Stadtentwicklung teilzuhaben. Das Projekt GiS verweist u.a. auf die Bürgergenossenschaft Ölberg eG aus dem gleichnamigen Wuppertaler Stadtteil. Die Genossenschaft wurde von der ansässigen Bevölkerung mit dem Ziel gegründet, den Stadtteil durch einen Impuls für den innerstädtischen Gewerbeimmobilienmarkt sozial und ökonomisch zu stabilisieren. Aufgrund der über die Genossenschaft ermöglichten günstigen Mieten konnten sich dort in der Folge u.a. Manufakturen als Form des produzierenden Gewerbes in der Stadt ansiedeln.

### 5.2.5 Quartiersspezifische Geschäfts-, Finanzierungs- und Betreibermodelle

Quartiere bieten auch einen sozialräumlichen Rahmen für neue Formen der gemeinschaftlichen Finanzierung von Projekten. Bei Neubauquartieren ist die Finanzierung von Gemeinschaftsaufgaben durch eine Regelung in den Kaufverträgen möglich. Bei Bestandsquartieren kommen prinzipiell Eigentümerstandortgemeinschaften, Business Improvement Districts oder Housing Improvement Districts in Frage.

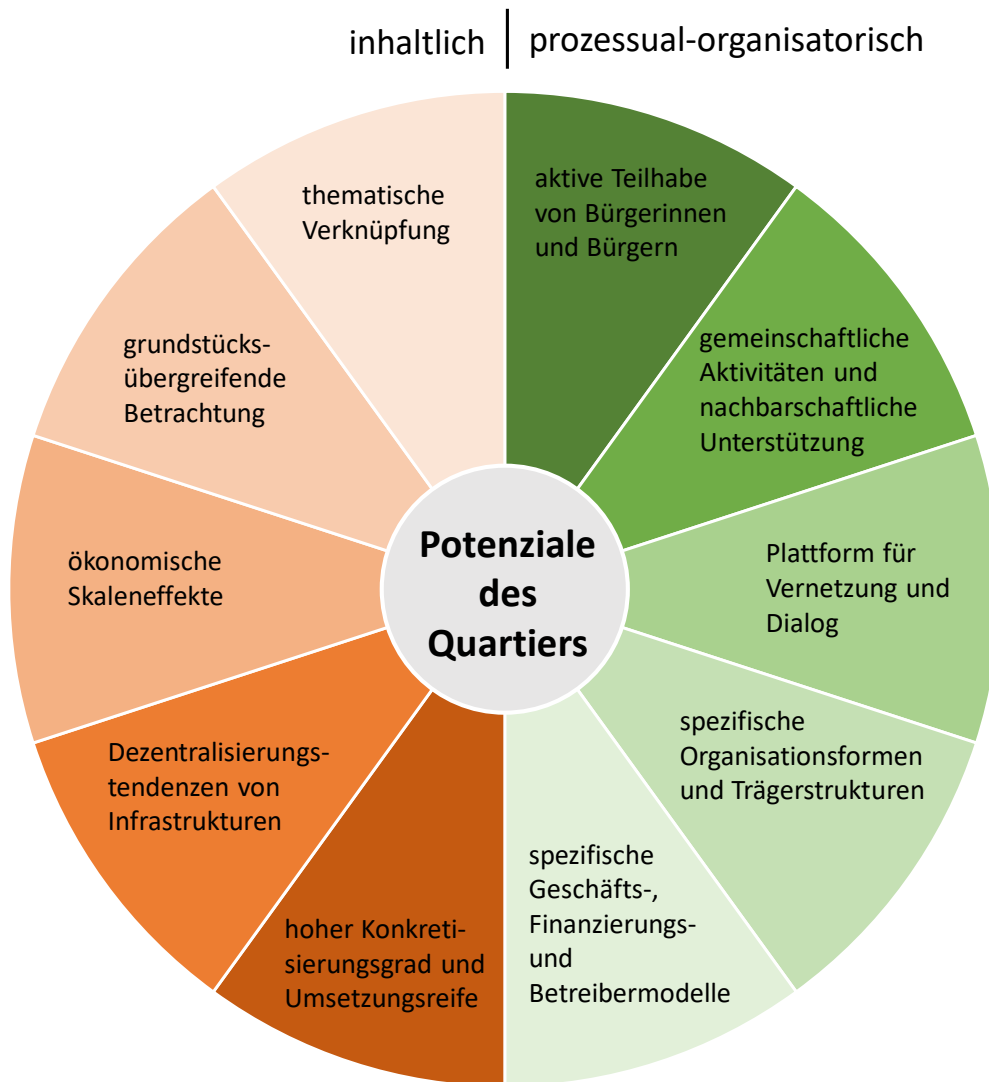
Aus integrierten Konzepten zur Bewirtschaftung und Versorgung von Gebäuden und Freiräumen und einer intensivierten Zusammenarbeit der Akteur\*innen können innovative quartiersbezogene Geschäfts-, Finanzierungs- und Betreibermodelle entstehen. Dies kann auch mittels einer stärkeren Teilhabe der Bewohner\*innen geschehen, etwa wenn sie sich finanziell beteiligen (z.B. Crowdfunding) oder durch ehrenamtliches Engagement bei der Bewirtschaftung (z.B. Pflegepatenschaften für Straßenbäume) eingebunden sind. Auch Quartiershaushalte, bei denen Bewohner\*innen über kleinere Investitionen im Quartier (mit)entscheiden, sind denkbar.

Das Projekt „Grüne Stadt der Zukunft“ führt aus, dass für die Entwicklung grüner Infrastrukturen im Quartier auch private Finanzierungsoptionen in Betracht kommen, insbesondere bei knappen kommunalen Grünnetats. Sie wirken zudem identitätsstiftend. Kombinationen aus privaten und öffentlichen Geldern können viel bewirken, beispielsweise indem Wohnungseigentümer\*innen mithilfe von Förderungen Grün an Gebäuden und im Wohnumfeld realisieren (Grüne Stadt der Zukunft 2022).

In strukturschwachen Innenstädten können leerstehende Ladenlokale mit Hilfe neuer Betreibermodelle reaktiviert werden. Begleitet durch das Projekt TransZ hat sich in der Altstadt der Stadt Holzminden ein neues Geschäftsmodell zur Revitalisierung der Innenstadt herausgebildet. Eine neu gegründete Bürgergenossenschaft hat sich zum Ziel gesetzt, sanierungsbedürftige Gebäude zu kaufen, zu sanieren und anschließend

zu vermieten. Damit will die Genossenschaft wertvolle Bausubstanz in der Innenstadt erhalten sowie einen Beitrag zur Stärkung des Gemeinschaftssinns und Belebung der Innenstadt leisten. Den Initiatoren der Genossenschaft ist es ein wichtiges Anliegen, dass Teile der Sanierungsarbeiten in gemeinschaftlicher Eigenleistung erbracht werden.

Abb. 7: 5+5 Potenziale der Quartiersebene für urbane Nachhaltigkeitstransformationen



Quelle: Eigene Darstellung

## 6. Fazit

Die Projekte der BMBF-Zukunftsstadtforschung bieten umfangreiche empirische Evidenz für die Potenziale der Quartiersebene für urbane Nachhaltigkeitstransformationen. Das Quartier bietet insbesondere die Chance, gemeinsam mit lokalen Akteuren und deren spezifischen Fähigkeiten und Bedürfnissen, lokal passfähige Lösungen zu entwickeln und zu erproben. Je nach Kontext und Fragestellung zeigt sich ein breites



Spektrum unterschiedlicher Verständnisse und räumlicher Ausdehnungen, was als Quartier bezeichnet wird.

Über verschiedene Themenfelder urbaner Transformationsprozesse hinweg zeigt sich, dass das Quartier aus zweierlei Gründen als Handlungsebene für urbane Nachhaltigkeitstransformationen besonders geeignet ist: Sie bietet einerseits inhaltliche Synergien durch ganzheitliche Betrachtungen in thematischer und räumlicher Hinsicht und ist gleichzeitig überschaubar und konkret genug für die Umsetzung. Andererseits bietet das Quartier in prozessualer und organisatorischer Hinsicht Potenziale, weil es für die Akteure einen Bezugsraum darstellt. Insbesondere bietet das Quartier als alltägliches Lebensumfeld besondere Teilhabemöglichkeiten für Bürgerinnen und Bürger bei räumlichen Entwicklungs- und Gestaltungsprozessen.

Inhaltlich erleichtert der gebietsbezogene Ansatz die Verknüpfung verschiedener Themen, wodurch Synergieeffekte entstehen können. Über Grundstücksgrenzen hinaus im Quartiersmaßstab zu denken, bietet neue Lösungsoptionen, Flexibilitäten und in ökonomischer Hinsicht Skaleneffekte. Angesichts aktueller Dezentralisierungstendenzen hat sich das Quartier auch für viele Infrastrukturlösungen und Mobilitätsangebote, die die Bedürfnisse der Bevölkerung berücksichtigen, als hilfreich erwiesen. Der hohe Konkretisierungsgrad offenbart zudem Zielkonflikte und Umsetzungshindernisse und dient somit der Entwicklung praxistauglicher Lösungen.

In prozessual-organisatorischer Hinsicht bietet das Quartier besondere Potenziale für Dialogprozesse und neue Kooperationen. Die verstärkte Zusammenarbeit unterschiedlicher Akteure kann zur Verbreiterung der Wissensbasis, zu wechselseitigen Lerneffekten bis hin zum Aufbau von Vertrauen beitragen. Im Quartierskontext kann der Bevölkerung auch eine neue Rolle als aktive Treiberin einer nachhaltigen Quartiersentwicklung zukommen, die Bedürfnisse und spezifische Fähigkeiten und Kompetenzen einbezieht. Für Bewohner\*innen kann die persönliche Mitwirkung an partizipativen Prozessen zur Sensibilisierung, Kompetenzstärkung und Aktivierung zur Eigeninitiative beitragen. Zudem ist das Quartier als Rahmen für gemeinschaftliche und nachbarschaftliche Aktivitäten wertvoll. Angesichts der Vielzahl an Akteuren können neue quartiersbezogene Organisationsformen, Trägerstrukturen und Betreibermodelle entstehen.

Insofern kommt dem Quartier eine Schnittstellenfunktion zu, indem es verschiedene Themen und Akteure zusammenbringt. Es bietet einen geeigneten sozialräumlichen Rahmen, um innovative Nachhaltigkeitslösungen zu entwickeln und zu erproben. Über seine schon lange etablierte Charakteristik als Planungsebene hinaus wird das Quartier so zum Experimentierfeld und Kooperationsraum für urbane Nachhaltigkeitstransformationen mit hoher lokaler Passgenauigkeit.

Allerdings werden die aufgezeigten Potenziale der Quartiersebene in der Stadtentwicklungspraxis noch nicht hinreichend ausgeschöpft – es fehlt bislang an einer breiten und systematischen Umsetzung von Quartiersansätzen, um den neuen sozial-ökologischen Herausforderungen gerecht zu werden. Dafür müssen bestehende rechtliche Instrumente oder Förderprogramme stärker auf Quartiere zugeschnitten werden, sodass neue Kooperationsformen und Geschäftsmodelle entstehen und ambitionierte Maßnahmen im Einklang mit Klimawandel, Ressourcenschonung, Energie- und Mobilitätswende umgesetzt werden können. Zudem braucht es über Pilotansätze hinaus auch in Standardverfahren geeignete Formate, die die aktive Teilhabe von Bürgerinnen und Bürgern in Stadt- und Quartiersentwicklungsprozessen aktiv unterstützen.

## 7. Literatur

- Abt, Jan (2022): Koproduzieren - eine lebenswerte Stadt gemeinschaftlich entwickeln, umsetzen und bewahren. In: Jan Abt, Lutke Blecken, Stephanie Bock, Julia Diringen und Katrin Fahrenkrug (Hg.): Von Beteiligung zur Koproduktion. Wege der Zusammenarbeit von Kommune und Bürgerschaft für eine zukunftsfähige kommunale Entwicklung: Springer Fachmedien Wiesbaden, S. 251–268.
- Bathen, Annette; Brack, Hannah; Bunse, Jan; Gärtner, Stefan; Lindner, Alexandra; Meyer, Kerstin et al. (2020): ProUrban - Urbane Produktion - zurück in die Stadt? Schlussbericht. Unter Mitarbeit von TIB - Technische Informationsbibliothek Universitätsbibliothek Hannover, Technische Informationsbibliothek (TIB), Institut Arbeit und Technik, Hochschule Bochum, Die Urbanisten e.V. und Bochum, Amt für Stadtplanung und Wohnen.
- Bauer, Uta; Gies, Jürgen; Schneider, Stefan; Bunzel, Arno; Walter, Jan (2022): Mobilitätskonzepte in neuen Wohnquartieren. Hg. v. Bayerisches Staatsministerium für Wohnen, Bau und Verkehr. Online verfügbar unter [https://www.stmb.bayern.de/assets/stmi/buw/staedtebaufoerderung/220507\\_endbericht\\_mobilitaetskonzepte\\_in\\_neuen\\_wohnquartieren.pdf](https://www.stmb.bayern.de/assets/stmi/buw/staedtebaufoerderung/220507_endbericht_mobilitaetskonzepte_in_neuen_wohnquartieren.pdf), zuletzt geprüft am 03.07.2024.
- Becker, Tim; Gehrke, Marvin; Heldt, Benjamin; Pfeifer, Friederike (2023): MoveUrban. Flächeneffiziente Mobilitätskonzepte in neuen Quartieren. Ergebnisband. Online verfügbar unter [https://elib.dlr.de/194500/2/20230328\\_MoveUrban-Ergebnisband.pdf](https://elib.dlr.de/194500/2/20230328_MoveUrban-Ergebnisband.pdf), zuletzt geprüft am 25.06.2024.
- Bernt, Matthias; Madlen Pilz; Katja Friedrich.; Stefanie Rößler, Nihad El-Kayed, Ulrike Hamann, Ulrike Milstrey, Thomas Nader (2020): Vom Stadtumbauschwerpunkt zum Einwanderungsquartier? Working Paper 1: Darstellung des Untersuchungsdesigns. Online verfügbar unter [https://stadtmig.de/wp-content/uploads/2020/03/2020-03\\_StadumMig\\_Working\\_Paper\\_1.pdf](https://stadtmig.de/wp-content/uploads/2020/03/2020-03_StadumMig_Working_Paper_1.pdf), zuletzt aktualisiert am 2020, zuletzt geprüft am 25.06.2024.
- Birkmann, Jörn; Sauter, Holger; Garschhagen, Matthias; Fleischhauer, Mark; Puntub, Wiriya; Klose, Charlotte et al. (2021): New methods for local vulnerability scenarios to heat stress to inform urban planning. case study City of Ludwigsburg/Germany. In: Climate Change (165), S. 1–20.
- Blesl, Markus; Brodecki, Lukasz; Wendel, Frank; Bahret, Christoph; Teodorovici, Dan; Dietz, Raphael et al. (2020): "Weiterentwicklung der bestehenden Stuttgarter Energieinfrastruktur und resultierende Chancen für die nachhaltige Stadtentwicklung" (WECHSEL). Endbericht. Online verfügbar unter [https://international-urbanism.de/site/wp-content/uploads/2018/08/WECHSEL\\_BMBF-Projekt\\_Endbericht\\_2020\\_Web.pdf](https://international-urbanism.de/site/wp-content/uploads/2018/08/WECHSEL_BMBF-Projekt_Endbericht_2020_Web.pdf), zuletzt geprüft am 03.07.2024.
- Breuer, Bernd (2013): Ziele nachhaltiger Stadtquartiersentwicklung. Querauswertung städtebaulicher Forschungsfelder für die Ableitung übergreifender Ziele nachhaltiger Stadtquartiere. Bonn (BBSR-Analysen kompakt).
- Brischke, Lars-Arvid; Miriam Dingeldey; Jutta Deffner, Immanuel Stieß, Tilmann Hüppauf, Marc Hunecke, Moritz Niermann, Michaela Bonan (2022): Lebensqualität, Teilhabe und Ressourcenschonung durch soziale Diffusion von Suffizienzpraktiken in Stadtquartiere (SuPraStadt). SuPraStadt Endbericht.
- Brocchi, Davide (2018): Große Transformation im Quartier: zur partizipationsorientierten Quartiersentwicklung. Forschungsinstitut für gesellschaftliche Weiterentwicklung e.V. Düsseldorf (FGWStudie Integrierende Stadtentwicklung, 6). Online verfügbar unter <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-67646-6>, zuletzt geprüft am 18.01.2024.
- Brohmann, Bettina; Bleher, Daniel; Bunke, Dirk; Fischer, Corinna; Hesse, Tilman; Schütte, Silvia et al. (2020): Nachhaltige Quartiersentwicklung in urbanen Wachstumsregionen: Bausteine und Instrumente. Erkenntnisse aus dem Forschungsprojekt TRASIQ - Transformative Strategien einer integrierten Quartiersentwicklung. Online verfügbar unter [https://www.trasiq.de/assets/trasiq1\\_abschlussbroschuere.pdf](https://www.trasiq.de/assets/trasiq1_abschlussbroschuere.pdf), zuletzt geprüft am 25.06.2024.

- Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat (Hg.) (2021): Memorandum Urbane Resilienz. Wege zur robusten, adaptiven und zukunftsfähigen Stadt. Online verfügbar unter [https://www.nationale-stadtentwicklungspolitik.de/NSPWeb/SharedDocs/Publikationen/DE/Publikationen/memorandum\\_urbane\\_resilienz.pdf;jsessionid=7EC8FD78BCFE428B21F55573A8ADE4AA.live21322?\\_\\_blob=publicationFile&v=6](https://www.nationale-stadtentwicklungspolitik.de/NSPWeb/SharedDocs/Publikationen/DE/Publikationen/memorandum_urbane_resilienz.pdf;jsessionid=7EC8FD78BCFE428B21F55573A8ADE4AA.live21322?__blob=publicationFile&v=6), zuletzt geprüft am 15.07.2024.
- Bundesministerium für Bildung und Forschung (2015): Bekanntmachung "Nachhaltige Transformation urbaner Räume". Online verfügbar unter <https://www.bmbf.de/foerderungen/bekanntmachung-1027.html>, zuletzt aktualisiert am 11.04.2024, zuletzt geprüft am 11.04.2024.
- Bundesministerium für Bildung und Forschung (2016): Bekanntmachung "Umsetzung der Leitinitiative Zukunftsstadt". Online verfügbar unter [https://www.bmbf.de/bmbf/shreddocs/bekanntmachungen/de/2016/04/1166\\_bekanntmachung.html](https://www.bmbf.de/bmbf/shreddocs/bekanntmachungen/de/2016/04/1166_bekanntmachung.html), zuletzt aktualisiert am 11.04.2024, zuletzt geprüft am 11.04.2024.
- Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (BMVBS) (Hg.) (2012): Energetische Stadterneuerung - Zukunftsaufgabe der Stadtplanung. Modellvorhaben in Städten der Bundesländer Brandenburg und Sachsen Anhalt ; ein Projekt des Forschungsprogramms "Experimenteller Wohnungs- und Städtebau (ExWoSt)" des Bundesministeriums für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (BMVBS), betreut vom Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR). Deutschland; Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung. Berlin: Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (Werkstatt: Praxis, 78). Online verfügbar unter [https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/veroeffentlichungen/ministerien/bmvbs/wp/2012/heft78\\_DL.pdf;jsessionid=BC50BACC04B53E56B91431C2CEF3ACB7.live21301?\\_\\_blob=publicationFile&v=1](https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/veroeffentlichungen/ministerien/bmvbs/wp/2012/heft78_DL.pdf;jsessionid=BC50BACC04B53E56B91431C2CEF3ACB7.live21301?__blob=publicationFile&v=1), zuletzt geprüft am 25.06.2024.
- Carlow, Vanessa (2016): Das soziale Quartier. Quartierspolitik für Teilhabe, Zusammenhalt und Lebensqualität. Bonn: Friedrich-Ebert-Stiftung (Gute Gesellschaft - soziale Demokratie #2017plus).
- Christ, Michaela; Lage, Jonas; Sommer, Bernd; Carstensen, Johanna; Petersen, David; Böcker, Maike et al. (2024): Putting sufficiency into practice: Transdisciplinary sufficiency research in urban development: The Hafen-Ost real-world laboratory in Flensburg, Germany. In: GAIA - Ecological Perspectives for Science and Society 33 (1), S. 26–34. DOI: 10.14512/gaia.33.S1.5.
- Deffner, Jutta; Stieß, Immanuel (2022): Quartiersbewohnerinnen und -bewohner und Kommune für suffiziente Alltagspraktiken aktivieren. In: SynVer\*Z (Hg.): Reallabore urbaner Transformation. Methoden, Akteure und Orte experimenteller und ko-produktiver Stadtentwicklung am Beispiel der BMBF-Zukunftsstadtforschung : SynVer\*Z. Berlin: Deutsches Institut für Urbanistik, S. 45–50.
- Deffner, Veronika; Meisel, Ulli (2013): Quartiere in der Stadt. Eine Einordnung theoretischer und praktischer Zugänge. In: Veronika Deffner und Ulli Meisel (Hg.): StadtQuartiere. Sozialwissenschaftliche, ökonomische und städtebaulich-architektonische Perspektiven. 1. Aufl. Essen: Klartext, S. 7–16.
- Dena (Hg.) (2021): Abschlussbericht "Klimaneutrale Quartiere und Areale". Online verfügbar unter [https://www.dena.de/fileadmin/dena/Publikationen/PDFs/2021/dena-Abschlussbericht\\_Klimaneutrale\\_Quartiere\\_und\\_Areale.pdf](https://www.dena.de/fileadmin/dena/Publikationen/PDFs/2021/dena-Abschlussbericht_Klimaneutrale_Quartiere_und_Areale.pdf), zuletzt geprüft am 30.01.2024.
- Dena (Hg.) (2022): Modellierung sektorintegrierter Energieversorgung im Quartier. Untersuchung der Vorteile der Optimierung von Energiesystemen auf Quartiersebene gegenüber der Optimierung auf Gebäudeebene.
- Deutscher Verband für Wohnungswesen, Städtebau und Raumordnung e.V. (Hg.) (2019): Kursbuch Klimaschutz im Gebäudebereich. Aktuelle Empfehlungen der AG Energie für wirksame, wirtschaftlich tragfähige und sozialverträgliche Klimaschutzmaßnahmen. Online verfügbar unter [https://www.deutscher-verband.org/fileadmin/user\\_upload/documents/Positionspapiere/Aktuelle\\_Positionen/14\\_DV\\_Kursbuch\\_Klimaschutz\\_gelayoutet.pdf](https://www.deutscher-verband.org/fileadmin/user_upload/documents/Positionspapiere/Aktuelle_Positionen/14_DV_Kursbuch_Klimaschutz_gelayoutet.pdf), zuletzt geprüft am 15.07.2024.

- Europäische Union 2007: Microsoft Word - Leipzig-Charta-de.doc. Online verfügbar unter [https://www.nationale-stadtentwicklungspolitik.de/NSPWeb/SharedDocs/Publikationen/DE/Publikationen/leipzig\\_charta\\_zur\\_nachhaltigen\\_europaeischen\\_stadt.pdf;jsessionid=4A5F15AC61126440EA961969CA5802FF.live11292?\\_\\_blob=publicationFile&v=2](https://www.nationale-stadtentwicklungspolitik.de/NSPWeb/SharedDocs/Publikationen/DE/Publikationen/leipzig_charta_zur_nachhaltigen_europaeischen_stadt.pdf;jsessionid=4A5F15AC61126440EA961969CA5802FF.live11292?__blob=publicationFile&v=2), zuletzt geprüft am 10.04.2024.
- Europäische Union 2020: Neue Leipzig Charta. Online verfügbar unter [https://www.nationale-stadtentwicklungspolitik.de/NSPWeb/SharedDocs/Publikationen/DE/Publikationen/die\\_neue\\_leipzig\\_charta.pdf?\\_\\_blob=publicationFile&v=7](https://www.nationale-stadtentwicklungspolitik.de/NSPWeb/SharedDocs/Publikationen/DE/Publikationen/die_neue_leipzig_charta.pdf?__blob=publicationFile&v=7), zuletzt geprüft am 10.04.2024.
- Förster, Agnes; Berding, Nina (2023): Forschungsprojekt für nachhaltige Quartiersentwicklung: Neuartige Quartiersangebote. In: Quartier. Fachmagazin für urbanen Wohnungsbau 6 (2), S. 24–29.
- Franke, Thomas (2014): "Soziale Stadt" und raumorientiertes Handeln. In: Olaf Schnur (Hg.): Quartiersforschung. Zwischen Theorie und Praxis. 2., aktualisierte und erw. Aufl. Wiesbaden: Springer VS (Research), S. 157–173.
- Freie und Hansestadt Hamburg (Hg.) (2019): Klimaschutz im Quartier. Neue Ideen aus Lokstedt: Energie - Mobilität - Abfall. Online verfügbar unter <https://www.wiso.uni-hamburg.de/en/forschung/forschungszentren/css/css-research/research-projects/climate-friendly-lokstedt/klimaschutz-im-quartier-neue-ideen-aus-lokstedt.pdf>, zuletzt geprüft am 15.07.2024.
- Friedrich-Ebert-Stiftung (Hg.) (2016): Das Soziale Quartier – Quartierspolitik für Teilhabe, Zusammenhalt und Lebensqualität. Online verfügbar unter <https://library.fes.de/pdf-files/wiso/12366.pdf>, zuletzt geprüft am 16.07.2024.
- Gähns, Swantje; Knoefel, Jan (2020): Stakeholder demands and regulatory framework for community energy storage with a focus on Germany. In: Energy Policy 144, S. 111678. DOI: 10.1016/j.enpol.2020.111678.
- Glöckner, Johannes; Mundt, Matthias; Sinning, Heidi; Stadtfeld, Julia; Fachhochschule Erfurt. Institut für Stadtforschung, Planung und Kommunikation (2022): Kultursensible Transformation städtischer Quartiere: Handlungsempfehlungen - Ergebnisse aus dem Forschungsprojekt StralInQ. Unter Mitarbeit von Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek Jena: Fachhochschule Erfurt.
- Glöckner, Johannes; Sinning, Heidi (2023): Soziale Teilhabe und Nachbarschaft im Quartier. Wohnorte für zugewanderte Rom:nja in Berlin-Märkisches Viertel. In: PlanerIn (1), S. 31–34. Online verfügbar unter [https://isp.fh-erfurt.de/fileadmin/Dokumente/ISP/Publikationen/2023\\_Gloekner\\_\\_Sinning\\_Planerin.pdf](https://isp.fh-erfurt.de/fileadmin/Dokumente/ISP/Publikationen/2023_Gloekner__Sinning_Planerin.pdf), zuletzt geprüft am 15.07.2024.
- Grothmann, Torsten; Michel, Theresa; Ediz, Evin (2021): Urbane Klimaresilienz partizipativ gestalten. Praxisleitfaden. Oldenburg. Online verfügbar unter [https://bresilient.de/wp-content/uploads/2021/07/Praxisleitfaden\\_Urbane\\_Klimaresilienz\\_partizipativ\\_gestalten.pdf](https://bresilient.de/wp-content/uploads/2021/07/Praxisleitfaden_Urbane_Klimaresilienz_partizipativ_gestalten.pdf), zuletzt geprüft am 15.07.2024.
- Grüne Stadt der Zukunft (Hg.) (2022): Gemeinschaftliche Finanzierung von grünen, lebenswerten Stadtquartieren. Factsheet 3. Online verfügbar unter [https://www.lss.ls.tum.de/fileadmin/w00bds/lapl/Bilder/Projekte/GrueneStadt/FS\\_Finanzierung\\_Leseversion.pdf](https://www.lss.ls.tum.de/fileadmin/w00bds/lapl/Bilder/Projekte/GrueneStadt/FS_Finanzierung_Leseversion.pdf), zuletzt geprüft am 16.07.2024.
- Heimann, David (2018): Unternehmensnetzwerke für nachhaltige Gewerbegebiete. In: Standort 42 (4), S. 223–228. DOI: 10.1007/s00548-018-0557-6.
- Henseling, Christine; Behrendt, Siegfried (2019): Gemeinschaftlich wohnen in Potsdam. Ergebnisse einer Bevölkerungsbefragung.
- Hunecke, Marcel; Eickhoff, Jan; Schmies, Maximilian; Witte, Katja; Best, Benjamin; Espert, Valentin et al. (2020): DoNaPart - psychologisches und kommunales Empowerment durch Partizipation im nachhaltigen Stadtumbau. Gemeinsamer Schlussbericht. Online verfügbar unter [https://epub.wupperinst.org/frontdoor/deliver/index/docId/7678/file/7678\\_DoNaPart.pdf](https://epub.wupperinst.org/frontdoor/deliver/index/docId/7678/file/7678_DoNaPart.pdf), zuletzt geprüft am 25.06.2024.

- Kaltenbrunner, Robert (2023): Räumliche Ressourcen – kann man Nachbarschaft "bauen"? In: Forum Stadt 50 (4), S. 305–318.
- KoopLab (2022a): Blogbeiträge KoopLab Dortmund. Online verfügbar unter [https://dortmund-nordwaerts.de/wp-content/uploads/2021/11/Archivierung\\_Blogbeitraege\\_KoopLab-Dortmund.pdf](https://dortmund-nordwaerts.de/wp-content/uploads/2021/11/Archivierung_Blogbeitraege_KoopLab-Dortmund.pdf), zuletzt geprüft am 15.07.2024.
- KoopLab (2022b): Blogbeiträge KoopLab Hannover. Online verfügbar unter [https://dortmund-nordwaerts.de/wp-content/uploads/2021/11/Archivierung\\_Blogbeitraege\\_KoopLab\\_Hannover.pdf](https://dortmund-nordwaerts.de/wp-content/uploads/2021/11/Archivierung_Blogbeitraege_KoopLab_Hannover.pdf), zuletzt geprüft am 15.07.2024.
- Koziol, Matthias; Sommerer, Sabina; Walther, Jörg (2022): Sektorenkopplung. Schlüssel für die Energiewende und Weg zu nachhaltigen Städten?! Umsetzungskompass für Kommunen. Online verfügbar unter [http://infra-urban-e.de/wp-content/uploads/2022/11/Umsetzungskompass\\_final\\_2022-10-30a.pdf](http://infra-urban-e.de/wp-content/uploads/2022/11/Umsetzungskompass_final_2022-10-30a.pdf), zuletzt geprüft am 25.06.2024.
- Kreß-Ludwig, Michael; Troia, Maria Elena; Marg, Oskar; Lux, Alexandra (2023): Wie Zukunftsstadtforschung wirkt. DoNaPart: Der sozial-ökologische Wandel als Gemeinschaftsaufgabe. Online verfügbar unter [https://www.nachhaltige-zukunftsstadt.de/downloads/23\\_09\\_30\\_Wirkungsstories\\_Sammelband\\_2\\_V10.pdf](https://www.nachhaltige-zukunftsstadt.de/downloads/23_09_30_Wirkungsstories_Sammelband_2_V10.pdf), zuletzt geprüft am 15.07.2024.
- Ludwig, Ferdinand; Well, Friederike; Moseler, Eva-Maria; Eisenberg, Bernd; Deffner, Jutta; Drautz, Silke et al. (2021): Integrierte Planung blau-grüner Infrastrukturen. Ein Leitfaden.
- Meisel, Ulli (2013): Beiträge von Städtebau und Architektur zu einer multiperspektivischen Erforschung von Stadtquartieren. In: Veronika Deffner und Ulli Meisel (Hg.): StadtQuartiere. Sozialwissenschaftliche, ökonomische und städtebaulich-architektonische Perspektiven. 1. Aufl. Essen: Klartext, S. 41–70.
- Moderow, Uta; Ziemann, Astrid; Goldberg, Valeri; Sinning, Heidi (2023): Thermal loads in two different urban quarters – perspectives from mobile measurements and mental maps. In: metz 32 (6), S. 447–470. DOI: 10.1127/metz/2023/1175.
- Neuß, Wolfgang (2017): Energie im Quartier. Eine Einführung. In: Informationen zur Raumentwicklung (4), S. 4–9. Online verfügbar unter [https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/veroeffentlichungen/izr/2017/4/downloads/izr-4-2017-komplett-dl.pdf;jsessionid=F71C6FD2844C233116929A047EDF9826.live21321?\\_\\_blob=publicationFile&v=1](https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/veroeffentlichungen/izr/2017/4/downloads/izr-4-2017-komplett-dl.pdf;jsessionid=F71C6FD2844C233116929A047EDF9826.live21321?__blob=publicationFile&v=1), zuletzt geprüft am 15.07.2024.
- Projekt ZUKUR (Hg.) (2020): Zukunft-Stadt-Region-Ruhr. gemeinsamer Verbundschlussbericht. Unter Mitarbeit von Michaela Bonan, Universität Dortmund, Institut für Raumplanung, Regionalverband Ruhr, Bottrop und Dortmund.
- Quartier Zukunft; Parodi, Oliver; Trenks, Helena; Waitz, Colette; Meyer-Soylu, Sarah; Seebacher, Andreas; Quint, Alexandra (Hg.) (2020): Dein Quartier und Du – Nachhaltigkeitsexperimente im Reallabor zu Nachbarschaften, Bienen, Naschbeeten, Kreativität und Konsum: KIT Scientific Publishing.
- Richter, Ralph; Witte, Paul (2022): "Ohne Auto geht nix"? Eine Untersuchung zur Mobilitäts- und Logistikwende im suburbanen Raum. Online verfügbar unter <https://www.econstor.eu/bitstream/10419/249267/1/1786493802.pdf>, zuletzt geprüft am 25.06.2024.
- Riechel, Rober; Scheller, Henrik; Trapp, Jan Hendrik; Libbe, Jens; Walker, Benedikt (2020): Vom Städtebau zur städtischen Transformationsstrategie. Hg. v. Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR) und Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung. Deutsches Institut für Urbanistik gGmbH, Berlin. Bonn. Online verfügbar unter [https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/veroeffentlichungen/bbsr-online/2020/bbsr-online-09-2020-dl.pdf?\\_\\_blob=publicationFile&v=2](https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/veroeffentlichungen/bbsr-online/2020/bbsr-online-09-2020-dl.pdf?__blob=publicationFile&v=2), zuletzt geprüft am 12.07.2022.
- Riechel, Robert (2016): Zwischen Gebäude und Gesamtstadt: Das Quartier als Handlungsraum in der lokalen Wärmewende. In: Vierteljahrshefte zur Wirtschaftsforschung 85 (4), S. 89–101. DOI: 10.3790/vjh.85.4.89.
- Riechel, Robert (2020): Quartiersebene als Infrastrukturverbund—Klimaschutzpotenziale und Synergien mit dem Umweltschutz. Hg. v. Deutsches Institut für Urbanistik. Deutsches Institut für Urbanistik. Berlin. Online verfügbar unter <https://difu.de/publikationen/2020/quartiersebene-als-infrastrukturverbund-klimaschutzpotenziale-und-synergien-mit-dem-umweltschutz>, zuletzt geprüft am 30.11.2022.
- Roth, Anne; Linnartz, Christine; Bund, Stephanie; Welling, Ann-Cathrin; Knödler, Luc (2022): Dem Klimawandel ko-kreativ begegnen! Kollaborative Formate der quartiersbezogenen Klimavorsorge aus dem Projekt iResilience. Pnd -

- rethinking planning 2022(2), 180-196 (2022). special issue: "Transformatives Forschen trifft Stadtentwicklung : Anwendung und Lernprozesse = Transformative research meets urban development : application and learning processes / herausgegeben von Laura Brings, Lea Fischer, Agnes Förster und Fee Thissen" / pages 180-196. DOI: 10.18154/RWTH-2022-07261.
- Sachverständigenrat für Umweltfragen (2020): Für eine entschlossene Umweltpolitik in Deutschland und Europa. 1. Auflage. Berlin: Sachverständigenrat für Umweltfragen (SRU) (Umweltgutachten).
- Schmiz, Antonie; Schrader, Sebastian; Haase, Annegret; Hanhörster, Heike; Hans, Nils; Molina Caminero, Lea; Schmidt, Anika (2021): Integration durch kooperative Freiflächenentwicklung - Reallabore zur Stärkung sozial-ökologischer Entwicklung in Ankunftsquartieren (KoopLab). Abschlussbericht. Unter Mitarbeit von TIB - Technische Informationsbibliothek Universitätsbibliothek Hannover, Technische Informationsbibliothek (TIB), Freie Universität Berlin, Arbeitsgruppe Globalisierung, Transformation, Gender, ILS - Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung, Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung, Firma plan zwei et al. Berlin.
- Schnur, Olaf (Hg.) (2014): Quartiersforschung. Zwischen Theorie und Praxis. 2., aktualisierte und erw. Aufl. Wiesbaden: Springer VS (Research).
- Schnur, Olaf (2018): Quartier/Quartiersentwicklung. Akademie für Raumforschung und Landesplanung. Hannover. Online verfügbar unter <https://www.arl-net.de/system/files/media-shop/pdf/HWB%202018/Quartier%20Quartiersentwicklung.pdf>, zuletzt geprüft am 10.04.2024.
- Schölzel, Joel David; Zuschlag, Moritz; Beckhölter, Tobias (2023): Definition des Begriffs Quartier : Positionspapier : Ein Beitrag aus Modul 3 Quartiere der Wissenschaftlichen Begleitforschung Energie.
- Schramm, Engelbert; Trapp, Jan Hendrik; Winker, Martina (2022): Wassersensitive Klimaanpassung im Siedlungsbestand. In: RaumPlanung (5), S. 21–27.
- Schubert, Susanne; Eckert, Karl; Dross, Miriam; Michalski, Daniela; Preuß, Thomas; Schröder, Alice (2023): Dreifache Innenentwicklung. Definition, Aufgaben und Chancen für eine umweltorientierte Stadtentwicklung. Ergebnisse aus dem Forschungsfeld urbaner Umweltschutz und dem Forschungsprojekt „Neues Europäisches Bauhaus weiterdenken – AdNEB“. Online verfügbar unter [https://www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/1410/publikationen/230515\\_uba\\_hg\\_dreifacheinnenentwicklung\\_2aufgl\\_br.pdf](https://www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/1410/publikationen/230515_uba_hg_dreifacheinnenentwicklung_2aufgl_br.pdf), zuletzt geprüft am 25.06.2024.
- Selzer, Sina (2022): Nachhaltige Mobilität im autoreduzierten Quartier? Zwischen Narrativen und gelebten Praktiken - eine empirische Untersuchung am Beispiel zweier Quartiere in Darmstadt. Online verfügbar unter [https://www.uni-frankfurt.de/124860941/Dissertation\\_Selzer\\_20222007.pdf](https://www.uni-frankfurt.de/124860941/Dissertation_Selzer_20222007.pdf), zuletzt geprüft am 15.07.2024.
- Sinning, Heidi (2022): Hitzeresilienz durch temporäre Interventionen? Ansätze des Taktischen Urbanismus für städtische Transformationen am Fallbeispiel Leipziger Platz, Erfurt. In: RaumPlanung (1), S. 43–49.
- Stadt Flensburg (Hg.) (2020): Zukunft Hafen-Ost: Leitlinien für die Entwicklung eines nachhaltigen urbanen Quartiers. Online verfügbar unter [https://www.ihrsan.de/fileadmin/Content/PDF\\_und\\_Images/Hafen-Ost/2020-11-02\\_ZHO\\_Flyer\\_8-Seiter\\_Internet.pdf](https://www.ihrsan.de/fileadmin/Content/PDF_und_Images/Hafen-Ost/2020-11-02_ZHO_Flyer_8-Seiter_Internet.pdf), zuletzt geprüft am 25.06.2024.
- Stein, Britta; Martin Vaché; Michael Grafe; Nikolaus Diefenbach; Ina Renz (2021): Runder Tisch „Neue Impulse zum nachhaltigen Klimaschutz im Gebäudebestand“. Abschlussdokumentation. Hg. v. IWU. Darmstadt. Online verfügbar unter [https://www.iwu.de/fileadmin/publikationen/gebaeudebestand/2021\\_IWU\\_SteinEtAl\\_Runder-Tisch-Neue-Impulse-zum-nachhaltigen-Klimaschutz-im-Gebaeudebestand-Abschlussdokumentation.pdf](https://www.iwu.de/fileadmin/publikationen/gebaeudebestand/2021_IWU_SteinEtAl_Runder-Tisch-Neue-Impulse-zum-nachhaltigen-Klimaschutz-im-Gebaeudebestand-Abschlussdokumentation.pdf), zuletzt aktualisiert am 2021, zuletzt geprüft am 30.01.2024.
- Stein, Christian; Libbe, Jens; Riechel, Robert; Trapp, Jan Hendrik (2023): Transformation urbaner Infrastrukturen. In: disP - The Planning Review 59 (4), S. 50–62. DOI: 10.1080/02513625.2023.2323821.

- SynVer\*Z (Hg.) (2022): Reallabore urbaner Transformation. Methoden, Akteure und Orte experimenteller und ko-produktiver Stadtentwicklung am Beispiel der BMBF-Zukunftsstadtforschung : SynVer\*Z. Berlin: Deutsches Institut für Urbanistik.
- Trapp, Jan Hendrik; Winker, Martina; Anterola, Jeremy; Brüning, Herbert; Frick-Trzebitzky, Fanny; Gunkel, Michael (Hg.) (2020): Blau-grün-graue Infrastrukturen vernetzt planen und umsetzen. Ein Beitrag zu Klimaanpassung in Kommunen : netWORKS. Deutsches Institut für Urbanistik. Berlin: Deutsches Institut für Urbanistik gGmbH.
- Umweltbundesamt (Hg.) (2018): Urbaner Umweltschutz. Die strategische Forschungsagenda des Umweltbundesamtes. Online verfügbar unter [https://www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/421/publikationen/broschuere\\_urbaner\\_umweltschutz\\_final.pdf](https://www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/421/publikationen/broschuere_urbaner_umweltschutz_final.pdf), zuletzt geprüft am 25.06.2024.
- Umweltbundesamt (Hg.) (2023): Umwelt und Klima schützen – Wohnraum schaffen – Lebensqualität verbessern. Empfehlungen von UBA und KNBau für einen nachhaltigen Wohnungs- und Städtebau. 2. Auflage. Dessau. Online verfügbar unter [https://www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/1410/publikationen/2023\\_uba\\_pos\\_wohnraumschaffung\\_bf\\_2auflage.pdf](https://www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/1410/publikationen/2023_uba_pos_wohnraumschaffung_bf_2auflage.pdf).
- Weisser, Britta Weisser; Streit, Joachim von; Schmalenbeck, Christopher; Birkmann, Jörn (2022): Extremwetter Starkregen: Wirksame Vorsorge- und Schutzkonzepte aus dem Projekt Resi-Extrem I. In: Deutscher Städte und Gemeindebund (DStGB) und Deutsches Institut für Urbanistik (Difu) (Hg.): Hitze, Trockenheit und Starkregen. Klimaresilienz in der Stadt der Zukunft, S. 20–22.
- Welsch, Janina; Albrecht, Janna; van der Vlugt, Anna-Lena; Herwegen, Michael; Rollin, Philipp; Bamberg, Sebastian et al. (2021): MobilSta-Schlussbericht : über die Durchführung und den Stand des Vorhabens MobilSta : Sachbericht zum Verwendungsnachweis. Dortmund: ILS - Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung gGmbH. Online verfügbar unter <https://www.tib.eu/de/suchen/id/TIBKAT%3A1840938560>.
- Westermann, Janneke R.; Bolsius, Jens; Kunze, Stefanie; Schünemann, Christoph; Sinning, Heidi; Ziemann, Astrid et al. (2021): Hitzeanpassung von Stadtquartieren: Akteursperspektiven und Umsetzungsansätze. In: GAIA - Ecological Perspectives for Science and Society 30 (4), S. 257–267. DOI: 10.14512/gaia.30.4.9.
- Wissenschaftsstadt Darmstadt (Hg.) (2019): Lincolnsiedlung Mobilitätskonzept. Modell-Quartier für eine nachhaltige Stadt- und Verkehrsentwicklung in der Wissenschaftsstadt Darmstadt. Online verfügbar unter [https://www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/1410/publikationen/2017-05-08\\_texte\\_36-2017\\_impulse-buergerbeteiligung\\_0.pdf](https://www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/1410/publikationen/2017-05-08_texte_36-2017_impulse-buergerbeteiligung_0.pdf), zuletzt geprüft am 03.07.2024.
- Wuppertal-Institut (Hg.) (2017): Die Energiewende regional gestalten: Auf dem Weg zu einer Energiewende-Roadmap im Ruhrgebiet. Online verfügbar unter [https://epub.wupperinst.org/frontdoor/deliver/index/docId/6707/file/6707\\_Energiewende\\_Ruhr.pdf](https://epub.wupperinst.org/frontdoor/deliver/index/docId/6707/file/6707_Energiewende_Ruhr.pdf), zuletzt geprüft am 16.07.2024.

## Anhang

### Liste der betrachteten Projekte mit Quartiersbezug

Bresilient	ProUrban
ClimSmartLok	Quartiermobil
DoNaPart	Reproduktive Stadt
EHSS	ResiExtrem
ExTrass	Social2Mobility
Flexility	Stadtgrün wertschätzen
GeWa	Stadtquartier 4.0 und 4.1
GiS	StadumMig
Grüne Stadt der Zukunft	StralnQ
HeatResilientCity	SupraStadt
Infra_Urban_E	TransZ
Interess-I	TrasiQ
iResilience	Urbane Wärmewende
KlimaNetze	Useful
KoopLab	WECHSEL
MIA	ZUKUR
Migrants4Cities	ZURES
Mobilista	
MoveUrban	
netWORKS4	
P-Gew	



## Wir SynVer\*Z

Das Synthese- und Vernetzungsprojekt Zukunftsstadt (SynVer\*Z) begleitete die Forschungsprojekte der BMBF-Fördermaßnahmen „Umsetzung der Leitinitiative Zukunftsstadt: Forschung für klimaresiliente, sozial-ökologisch gerechte und lebenswerte Städte“ und „Nachhaltige Transformation urbaner Räume“. Es wurde gemeinsam von der Deutschen Institut für Urbanistik gGmbH (Difu), dem ISOE-Institut für sozial-ökologische Forschung sowie der Gröschel Branding GmbH durchgeführt. SynVer\*Z diente der Vernetzung der Forschungsprojekte untereinander und unterstützte ihre Sichtbarkeit nach außen. Als wissenschaftliches Begleitvorhaben reflektierte und stärkte SynVer\*Z außerdem fortlaufend die Wirkungen der Projekte und Fördermaßnahmen und leistete eine Synthese projektübergreifender Ergebnisse.